Nummer 6. | 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfennig, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1,90.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Mittwoch, den 3. Februar 1892.

Zum Abonnement

auf die

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"

nebst der Sonntags-Gratisbeilage:

„Illustrirte Familien-Zeitung"

laden wir hierdurch höflichst ein.

Die **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** erscheint **täglich Morgens** in großem Format.

Der **Abonnementspreis** beträgt **50 Pfg. pro Monat**; durch die Post bezogen Mk. 1,90 **vierteljährlich**, für die Monate **Februar** und **März** Mk. 1,25.

Die **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** hat sich schon jetzt die Sympathien des verehrlichen Publikums in ausgedehntem Maße erworben. Da ferner die **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** in kurzen Zwischenpausen in Massen-Auflage gratis hier und in den umliegenden Orten zur Vertheilung gelangt, so bietet sich dadurch für alle Behörden, Geschäftsleute, Vereine &c. die beste Gelegenheit zur Veröffentlichung von Bekanntmachungen, Anpreisung von Waaren, Bekanntgabe aller Vereins-Festlichkeiten, -Proben, -Versammlungen.

Besonders die Vereine machen wir darauf aufmerksam, daß alle durch die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" veröffentlichten Vereins-Festlichkeiten &c. einen unentgeltlichen Hinweis im redactionellen „Vereins-Anzeiger" finden.

Annoncen berechnen wir mit **10 Pfennig** pro 7gespaltene Petitzeile, bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Für Stellengesuche berechnen wir 5 Pfg. pro Zeile.

Abonnements auf die **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** werden von allen Postanstalten, unseren Boten, sowie in unserer Hauptexpedition, Klosterstr. 29, und in den Filialexpeditionen jederzeit entgegen genommen.

Da wir uns über die Zuverlässigkeit unserer Zeitungsboten noch nicht informiren konnten, wurde die Zustellung der ersten Nummer unserer Zeitung leider an mehreren Stellen nicht prompt besorgt. Wir haben für die Abstellung dieses Uebelstandes Vorsorge getroffen; bitten jedoch, jede Unregelmäßigkeit in der Zustellung der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" unverzüglich der **Haupt-Expedition, Klosterstraße 29,** mittheilen zu wollen. Die hieraus erwachsenden Portokosten werden vom Abonnements-Betrag in Abzug gebracht.

☞ Den Abonnementsbetrag bitten wir an die Boten nur gegen Aushändigung der Abonnements-Quittung zu entrichten.

Verlag und Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung", Klosterstraße 29.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 1. Febr. Der italienische Botschafter Graf Launay ist ernstlich erkrankt.

— Die Stellungnahme gegen das Volksschulgesetz nimmt wachsende Dimensionen an. In allen Provinzen werden Provinzial-Städtetage zur Beschlußfassung gegen das Gesetz einberufen, und in Berlin plant man die Veranstaltung eines allgemeinen preußischen Städtetages zum gleichen Zweck. Zahlreiche Kommunalbehörden haben bereits Eingaben und Proteste beschlossen und jetzt beginnen auch überall Wählerversammlungen zu dem Gesetz Stellung zu nehmen.

— Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Volksschulgesetzes ist gestern Vormittag gewählt worden. Er besteht aus folgenden Mitgliedern: Abgg. Bartels, v. Buch, Graf Clairon-d'Haussonville, v. Heydebrand, Korsch, v. Koscielski, Kropatscheck, Graf Limburg-Stirum, Meyer zu Selhausen (Konservative); Hansen, Dr. Ritter, Wessel, Freiherr v. Zedlitz (Freikonservative); Hobrecht, Dr. Enneccerus, Dr. Friedberg, Grimm, Ludowieg, Seyffardt-Magdeburg (Nationalliberale); Danzenberg, Freiherr v. Huene, Dr. Lieber, Dr. Porsch, Rintelen (Centrum); v. Jagdzewski (Pole); Dr. Virchow, Rickert (Deutsch-Freisinnige). Vorsitzender ist Graf Clairon-d'Haussonville, dessen Stellvertreter Abg. Wessel; zu Schriftführern sind bestellt die Herren Danzenberg, Grimm, Kropatscheck und Ritter. Die Kommission wird am Montag, 8. Februar, zur ersten Sitzung zusammentreten. Es wird beabsichtigt, zwei Lesungen der Vorlage vorzunehmen.

— Die Conferenz der oberschlesischen Socialdemokraten, die in Neustadt (Oberschlesien) abgehalten wird, tritt am 14. Februar zusammen.

— Staatsminister v. Boetticher giebt durch den „Reichs-Anzeiger" bekannt, daß deutsche Waarenzeichen in der Schweiz nach Maßgabe des dort geltenden Gesetzes den gleichen Schutz wie schweizerische Waarenzeichen genießen.

— Der „Vorwärts" veröffentlicht eine Verfügung des kommandirenden Generals Prinzen Georg von Sachsen über Soldatenmißhandlungen. Das Aktenstück mit dem Zeichen 2611 IIb beginnt: Durch eine lange Reihe kriegsgerichtlicher Untersuchungen, welche in letzter Zeit wegen körperlicher Mißhandlungen Untergebener einzuleiten gewesen, sind Zustände zu Tage gefördert worden, die in hohem Grade bedenklich erscheinen müssen. Der König (von Sachsen) habe deshalb angeordnet, daß vollständiger Wandel in dieser Beziehung geschaffen werde und Grundsätze aufgestellt, die von sämmtlichen Truppentheilen als unverbrüchlich zu beobachten seien. Aus den Akten habe sich ergeben, „daß die vorgekommenen Gewaltthätigkeiten und körperlichen Mißhandlungen nicht etwa bloß die Folge augenblicklicher Erregung gewesen sind. Ein großer Theil der zahlreichen körperlichen Mißhandlungen hat sich aber als etwas weit Schlimmeres qualifizirt: als raffinirte Quälerei, als Ausfluß einer Rohheit und Verwilderung, die man bei dem Material, aus dem unser Unteroffizier- und Instruktionspersonal sich ergänzt, kaum für möglich, und bei der Aufsicht und Kontrole, die in unsern Dienstverhältnissen ausgeübt werden soll, kaum für ausführbar halten sollte. Es ist eine Behandlungsweise eingerissen, die auf den guten Geist und die Disziplin der Truppe zerstörend einwirken, jede Kameradschaft untergraben muß." Es werden eine große Reihe Fälle aufgezählt, die „auf einen hohen Grad der eingerissenen rohen Gesinnung und Gefühllosigkeit" schließen lassen. Nachdem dieser „die Uniform und das Standesbewußtsein beschimpfende Terrorismus" als total unwürdig gebrandmarkt, heißt es weiter: „Anstatt, daß das Heer den zersetzenden Lehren der Sozialdemokratie entgegen arbeitet, wird ihr durch solche Behandlungsweise Vorschub geleistet."

Der vorstehende Erlaß, der gewiß überall großes Aufsehen erregen wird, ist nur ein Beweis, daß die leitenden Persönlichkeiten in unserer Armee beschlossen, rücksichtslos gegen Mißstände vorzugehen, welche der Kaiser selbst wiederholt auf das Schärfste verurtheilt und gebrandmarkt hat.

— Das „Berliner Tageblatt" hatte kürzlich Alarmnachrichten aus Kamerun gebracht, wonach dort ein förmlicher Aufstand ausgebrochen sein sollte. Ein Telegramm des Gouverneurs vom 18. Januar weiß davon nichts. Andererseits berichtet der am Samstag in Berlin von Kamerun eingetroffene Lieutenant v. Schuckmann sehr günstig über den Stand der Kolonie. Die Plantagen, auf denen Tabak, Kakao und Kaffee gebaut werden, gedeihen vorzüglich; an Arbeitern ist kein Mangel. Die Buea haben um Frieden gebeten und ihn erhalten.

— Die wichtigsten Ergebnisse der jetzt zum Abschluß gekommenen internationalen Sanitäts-Konferenz sind folgende: Abänderung des österreichisch-englischen Protokolls, betreffend die Durchfahrt durch den Suez-Kanal während der Quarantaine im Sinne der von Frankreich gestellten Abänderungsanträge; England machte nur Vorbehalte wegen der praktischen Anwendung auf Truppentransportschiffe. Ferner Abänderung der Zusammensetzung des Sanitätsrathes in Alexandrien: die Zahl der egyptischen Delegirten zu demselben wurde von 9 auf 4 herabgesetzt, um diesem Rathe einen ausgesprochen internationalen europäischen Charakter zu geben; die englischen Deputirten hatten die Reduction der egyptischen Delegirten auf 5 verlangt. Weitere Abänderungen betreffen die sanitären Reglements für die zur Mitgliedschaft des egyptischen Sanitätsraths unerläßlichen Eigenschaften, das Cholera-Reglement, Pilger-Reglement u. s. w. Schließlich beschloß die Konferenz die Errichtung eines Sanitätswachkorps für die Ueberwachung der Durchfahrt während der Quarantaine. Die Zustimmung Englands, Schwedens, Dänemarks und der Türkei, welche die Convention noch nicht unterzeichnet haben, scheint gleichwohl gesichert.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 1. Febr. In diplomatischen Kreisen erfährt man, daß die Abschaffung des Tabakmonopols in Persien auch für Afghanistan ernste Folgen nach sich ziehen wird. Die Bevölkerung der Städte Herat, Karatepe, Imam, Bikuk und anderer nahm die Nachricht mit enthusiastischen Demonstrationen auf und erging sich in fanatischem Geschrei gegen die Engländer und Ungläubigen. Sie kaufen jetzt nur mehr bei Russen.

* Aus **Kiel** wird berichtet: Die Wiedereröffnung der Kanalstrecke von Levensau ab ist für den 15. April in Aussicht genommen. Die Vorarbeiten für eine Hochbrücke am Nordostsee-Kanal zwischen Progensdorf und Sucksdorf werden augenblicklich vorgenommen, doch ist ein endgültiger Beschluß über die Ausführung der Brücke noch nicht gefaßt.

* **Stuttgart,** 1. Febr. Das Königspaar ist bei seiner Rückkehr von Berlin mit lebhaften Hochrufen empfangen worden. Die meisten Blätter brachten besondere Begrüßungsartikel, welche neben dem Willkommen in der Heimath Worte des Dankes für die Pflege der Beziehungen zu Kaiser und Reich enthielten. Andererseits verurtheilen die hiesigen Blätter aller Parteien mit Ausnahme der Ultramontanen einmüthig das preußische Volksschulgesetz des Herren von Zedlitz; bemerkenswerth ist, daß selbst das hiesige deutsch-konservative Parteiorgan dagegen Stellung nimmt.

Truggold.

Roman von Max von Weißenthurn.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Sie hatte Berechtigung dazu. Ihre Erscheinung war geradezu bestrickend schön.

Sie hatte das goldige Haar in einem Knoten am Hinterkopf befestigt; das helle Seidenkleid, welches sie trug, war reich mit Spitzen geziert; die kleinen Goldlackschuhe brachten den zierlichen Fuß erst recht zur Geltung.

Frau von Debrett und die Baronin auf das Freundlichste begrüßend, Herrn Melville leicht mit dem Kopf zunickend, wandte sie sich lächelnd an Emmy und hielt derselben beide Hände entgegen.

„Ich habe dieser Begegnung mit Freuden entgegengesehen!" sprach sie mit verbindlichem Tonfall der Stimme. „Sie müssen wissen, daß ich eine alte Freundin Hugo Cameron's bin. Darf ich hoffen, daß Sie mir gestatten, auch die Ihre zu werden? Ich kann nicht umhin, Ihnen zu versichern, daß ich ihn einen ganz bevorzugten Menschen nenne; übrigens verdient er es, vom Schicksal bevorzugt zu sein."

„Sie sind sehr gütig," entgegnete Emmy kalt, denn die Worte und mehr noch die Art, in welcher dieselben gesprochen wurden, hatten sie verletzt. Die offene Erwähnung ihrer Verlobung war ihr unangenehm, und peinlicher noch fühlte sie sich durch das Kompliment berührt, welches eine Fremde ihr zollte.

Gräfin Beacham's Augen ruhten auf Emmy, während sie in den Gartenstuhl sank, welchen man ihr bot, und das Mädchen glaubte unter der lächelnden Oberfläche eine Art mitleidiger Herablassung zu entdecken, welche ihr nicht behagte. Dieselbe schien ihr andeuten zu sollen, daß, wenn sich Emmy Gerant in Hugo's Liebe glücklich fühle, dies nur geschehen könne, weil es der Gräfin behagt habe, ihr diese Liebe zu gönnen.

Wären Lola Stratman's achtlose Worte nicht gesprochen worden, so würde Emmy möglicher Weise die Eifersucht, welche sie jetzt beherrschte, gar nie empfunden haben. Doch da sie dieselben einmal vernommen, so behielten sie auch ihren Stachel. Sie liebte Hugo Cameron grenzenlos, sie hatte ihm ihr ganzes Herz geschenkt, jenes edle, reine Herz, in das die Liebe nie zuvor ihren Einzug gehalten, und der Gedanke, daß er vor ihr eine andere geliebt habe, barg für sie Höllenqualen in sich, — Höllenqualen, welche sie zermarterten und welche sie diese andere, der einst seine Liebe gegolten hatte, instinktiv hassen ließ, — hassen, so glühend, so wild, daß sie zurückschrak vor diesem Haß, vor sich selbst . . .

Emmy's Verlegenheit, so gering dieselbe auch war, entging dem scharfen Auge der Gräfin nicht und diese fand Gefallen daran. Durch Emmy hatte Laura Beacham furchtbar gelitten; die Aussicht, sich dieses Leidens wegen rächen zu können, bereitete ihr unverhohlenes Vergnügen. Die Schönheit des Mädchens hatte die Abneigung, welche sie für dasselbe empfunden, in positiven Haß verwandelt, und sie gestand sich, daß sie auch nicht den geringsten Anflug von Reue empfinden würde, wenn es ihr gelang, das Leben Emmy's zu zerstören, ihr die Liebe zu rauben, deren sie so unfehlbar sicher zu sein glaubte. Die Gräfin war keine gewissenhafte Person und sie erkannte sofort, daß die Gegnerin, welche sie vernichten wollte, die personifizirte Ehrlichkeit sei, wodurch es ihr nur um so leichter werden mußte, mit unlauteren Waffen gegen dieselbe anzukämpfen. Während sie schön und anmuthig, wie nie zuvor, da saß und lächelnd vor sich hinblickte, wogten die diabolischsten Gedanken in ihrem Kopfe auf und ab.

Wie hatte sie die Stunde der Rache herbeigesehnt, — wie heiß und wie lange! Würde nicht Franz Ashton ihr zur Seite gestanden haben, sie hätte es nicht über sich vermocht, so geduldig zu warten. Er aber hatte sie dazu gezwungen, und obwohl sie zu wiederholten Malen den Versuch machte, sich gegen seinen Willen aufzulehnen, fügte sie sich schließlich doch, weil sie sich sagte, daß sie ohne seinen Beistand unfähig sei, den Racheplan durchzuführen, welcher einzig sie zum Siege bringen konnte.

Die sechs Wochen des glücklichen Brautstandes, welche sie Emmy nie würde vergessen können, steigerten nur ihren Groll und Haß gegen die vom Glück begünstigte Nebenbuhlerin. Sie hatte sich erzählen lassen, wie glühend Hugo Cameron seine schöne Braut liebe, und halb verächtlich, halb mitleidig dazu gelächelt, wenn man hinzufügte, daß der Baron Humphrey Gerant über die Verlobung seiner Tochter überglücklich sei. Wurden ihre Leiden durch solche Mittheilungen erhöht, so stieg auch ihr Groll, so verhärtete sich auch ihr Herz und machte sie um so geneigter, allen bösen Einflüsterungen zu lauschen, die Franz Ashton stets in Bereitschaft hatte.

„Sie fürchtet sich vor mir, die schöne Emmy," sagte sie sich jetzt, während sie den dunklen Augen des Mädchens begegnete. „Man muß ihr von den Huldigungen erzählt haben, die Hugo mir darbrachte. Sie aber ist von einem unsagbaren Stolz und leidet unter dem Bewußtsein, eine Nebenbuhlerin zu haben. Unsere Pläne dürften sich leichter durchführen lassen, als ich dachte. Vielleicht ist die Waffe nicht einmal nothwendig, welche Franz Ashton besitzt. Desto besser für sie, desto besser für uns!"

„Ah, da kommen die Herren!" rief die Baronin Harley, als eine Anzahl Männer im Jagdanzuge sichtbar wurde.

Einen Blick auf die Gräfin Beacham werfend, bemerkte Emmy, daß eine zarte Röthe derselben in die Wangen stieg, die jedoch einer tödtlichen Blässe Raum gab. Unwillkürlich begegneten sich blitzartig beider Augen. Im nächsten Moment bot Laura völlig gefaßt Hugo Cameron die Hand, und indem sie lächelnd in sein sonnengebräuntes Antlitz blickte, sprach sie:

„Ich habe dem Fräulein von Gerant soeben gesagt, für welch' bevorzugten Günstling des Glückes ich Sie halte. Ich hoffe, daß uns vor dem Diner noch Zeit erübrigt, wie einst, uns angenehm zu unterhalten. Sie erinnern, daß die Zeit, welche der Speisestunde voranging, immer die köstlichste für uns war? Sollte es aber nicht sein können, so werde ich wohl nach dem Speisen einige Augenblicke der Muße finden, allein mit Ihnen zu sprechen. Da ich so eng mit Ihnen befreundet war, so muß Ihre Braut mich schon als Freundin mit in den Kauf nehmen. Ich hoffe, sie thut es gern!"

Die Worte waren im liebenswürdigsten Tone gesprochen und die Herzenswärme, welche sie dabei zur Schau trug, war von täuschender Natürlichkeit.

Emmy erhob sich und antwortete nur durch eine leichte Verneigung; ihres Vaters ansichtig werdend, eilte sie auf diesen zu.

Als sie einige Minuten später in seiner und Carlos Melville's Begleitung dem Hause zuschritt, gewahrte sie unmittelbar vor sich die Gräfin Beacham mit Hugo Cameron. Die schlanke Hand der schönen Frau ruhte auf dem Arm des jungen Mannes, ihre Augen waren flehend zu ihm emporgerichtet, oder bildete Emmy sich nur ein, daß der Ausdruck dieser dunklen Augensterne ein flehender sei? Der junge Mann hatte das Haupt zu Laura Beacham geneigt und lächelte. Emmy empfand mit einem Mal ein heißes Weh in ihrem Herzen aufsteigen. Woher kam dasselbe?

Als sie an der Seite der übrigen durch die Vorhalle schritt, warf sie einen Blick in den alten, venezianischen Spiegel, welcher die eine Wand zierte, und sie erschrak vor der fahlen Blässe ihres Antlitzes.

7. Kapitel.

Emmy pflegte stets die Erste zu sein, welche im Salon erschien, wenn nicht Hugo Cameron ihr zuvorkam; die Beiden sahen sich recht wenig allein in dem von Gästen überfüllten Hause und Emmy legte deshalb doppelten Werth darauf, die wenigen Minuten nicht zu versäumen, welche sie mit dem Geliebten vor der Dinerstunde verplaudern konnte. Heute aber, anstatt wie sonst eilig Toilette zu machen und dann leichtfüßig die Treppe hinab und in den Salon zu eilen, in welchem eine hohe Männergestalt ihres Kommens harrte, — heute entließ sie, als sie fertig war, ihre Zofe und ließ sich auf dem Fauteuil vor dem Kamin niedersinken.

Es war noch früh, sie hätten mindestens eine Viertelstunde verplaudern können, — warum suchte sie die Gelegenheit nicht? Weil eine thörichte, sinnlose Eifersucht sich ihrer bemächtigt hatte, gegen welche anzukämpfen sie sich unfähig fühlte. Und doch! Hugo war edel, vornehm und wahr, er liebte sie; — weshalb würde er sie sonst zum Weibe begehrt haben? Sie sagte sich das alles, aber die Eifersucht wollte sich trotzdem nicht zum Schweigen bringen lassen. Er bewunderte die Gräfin Beacham; — wie sollte er so viel Schönheit, Anmuth und Liebreiz nicht bewundern? Vielleicht hatte er sie sogar in der Vergangenheit geliebt; jede derartige Empfindung aber hatte unbedingt längst aufgehört zu bestehen. Emmy schämte sich ihrer eigenen Schwäche. Rasch entschlossen, sprang sie auf; sie wollte ihren Grübeleien ein Ende machen und so griff sie denn nach Fächer und Handschuhen und eilte in den Salon hinab.

Tiefe Stille herrschte im Hause; offenbar befand sich noch die Mehrzahl der Gäste von Combermere in ihren Ankleidezimmern, und ungehindert schritt Emmy durch den Korridor und die Treppe hinab. Sie trug keinen Schmuck, mit Ausnahme einer einzigen, kostbaren Perlenschnur, welche ein Erbstück ihrer Mutter war und deshalb zu Emmy's Lieblingskleinoden gehörte.

Ein Diener, welcher eben im Vorzimmer stand, öffnete die Thür und geräuschlos trat sie ein. Der schwere, kostbare Teppich dämpfte jeden ihrer Schritte. Die Fenster standen offen und die würzige Abendluft drang voll herein. Man hatte die Lampen angezündet und an mehreren Fenstern des inneren Gemachs die Spitzenvorhänge niedergelassen. Die Reihe der Empfangsgemächer aber war leer und Emmy empfand dies mit heimlicher Enttäuschung.

Nach einem Buche greifend, ließ sie sich in einer traulichen Ecke nieder und versuchte sich in ihre Lektüre zu vertiefen, aber es wollte nicht gelingen und bald starrte sie wieder traumverloren vor sich hin.

Da schlug plötzlich das Geräusch von Stimmen an ihr Ohr und sich umblickend, sah sie zu ihrer Ueberraschung, daß hinter dem einen Fenstervorhang zwei Gestalten standen, die bisher ihr entgangen waren und die sie offenbar auch nicht gesehen haben mußten. Ein Blick genügte ihr jetzt, um die Beiden zu erkennen, und es war ihr mit einem Mal, als ob sich ihr ein Schleier vor die Augen lege. War ein Laut ihren Lippen entschlüpft, oder hatte sie sich durch eine unwillkürliche Bewegung verrathen, — sie wußte es nicht; das aber begriff sie, daß sie von jenen Beiden gesehen worden sei, und ihre ganze Willenskraft aufraffend, trat sie im gleichen Augenblick auf dieselben zu, die den Vorhang getheilt hatten und ihr entgegenkamen.

Hugo Cameron verrieth nicht eine Spur von Verlegenheit in seinem Wesen, und Gräfin Beacham reichte Emmy lächelnd die Hand.

„Habe ich Ihr Vorrecht usurpirt?" fragte sie scheinbar ganz unbefangen. „Im Grunde genommen sind Sie es, Fräulein von Gerant, die mich verdrängt. Hugo fand noch lange die Zeit nicht ausreichend, um seiner Begeisterung für Sie Ausdruck zu geben, und auch mir gebrach es an der erforderlichen Muße, um meiner Anerkennung für Sie Worte verleihen zu können!"

„Dann bitte ich, sich durch mein Hinzukommen nicht stören zu lassen," war Emmy's ruhige Entgegnung. „Ich habe ein Buch, dessen Lektüre ich ebensogut in einem andern Zimmer vollenden kann!"

„O, bitte, nein, gehen Sie nicht fort!" stieß die Gräfin aus. „In wenigen Augenblicken müssen Gäste eintreten, und wer nicht um unsere alte Freundschaft weiß, könnte es seltsam finden, Hugo und mich allein hier anzutreffen."

und selbst die Soldaten scheuen sich nicht, überall zu sagen, das Land müsse von Engländern gesäubert werden.

* Wie in österreichischen Blättern mitgetheilt wird, beabsichtigt der Afrika- und Indienreisende Lieutenant Barges eine Expedition nach dem Sudan zur Befreiung der in den Händen der Mahdisten gefangenen fünfzehn Oesterreicher zu unternehmen. Seine Absicht ist, von Massaua über Kehren und Algeden nach Kassala vorzudringen und von dort aus mit dem Mahdi Unterhandlungen einzuleiten. Der Beginn der Expedition ist für Ende März oder Anfang April d. Js. geplant und ihre Stärke hängt von den einlaufenden Geldmitteln ab. Die Kosten der Unternehmung dürften sich ziemlich hoch stellen; daher ist Lieutenant Barges um eine Staatssubvention eingekommen und rechnet bei seinem Vorhaben auch auf Privatunterstützungen.

Frankreich.

* **Paris,** 31. Jan. Der römische Correspondent des Journals „Paris" hatte eine Unterredung mit einem Cardinal, welcher ihm Mittheilungen über die bevorstehende Publikation eines sensationellen, vom Papste inspirirten Buches: „Rechte und Pflichten" machte. Das Buch soll in 14 Tagen erscheinen, wenn die französischen Kammern zusammentreten, und darlegen, daß der Papst mehr als je geneigt sei, den Weg der Versöhnung zu betreten. Es wird sämmtliche Verhandlungen des Vaticans mit der französischen Regierung enthalten und als Argument gegen die von den Radikalen verlangte Kündigung des Concordats dienen. Zugleich wird darin der abgeleugnete Brief des Papstes an Cardinal Richard, über dessen unbegreifliches Vorgehen der Papst entrüstet ist, zur Veröffentlichung gelangen.

* **Paris,** 1. Febr. Folgendes Zoll-Kuriosum wird bekannt: Der Dampfer „Agostér" aus Fiume lief gestern Abend im Hafen Pauillac Schlag 6 Uhr ein. Eine Minute später wären seine Waaren nach dem neuen Zollregime 150,000 Frcs. höher verzollt worden.

— Ein der Kammer am 30. Januar zugegangener Gesetzentwurf setzt die Steuer auf die Beamtengehälter auf 5 bis 20 Procent, je nach ihrer Höhe, fest, und schlägt ferner eine Erhöhung der direkten Steuer vor, sodaß sie 10 bis 20 Procent je nach der Höhe des zu besteuernden Betrags ausmache. Schuldtitel, eingeschlossen die der öffentlichen Schuld, sollen einer Steuer von 30 Procent unterliegen. Der Entwurf ersucht die Kammer, die Regierung zu Verhandlungen mit den Inhabern der äußeren Schuld zu ermächtigen über eine Umwandlung eines Theils des Kapitals und der Zinsen in Schatzscheine, die unter später festzusetzenden Bedingungen zu tilgen seien. Die Inhaber, die diese Verhandlungen ablehnen, sollen ebenso behandelt werden wie Inhaber innerer Schuld. Die Regierung soll ferner ermächtigt werden, gewisse Einnahmen zu Gunsten der Schuld zu verwenden und alle Verwaltungsausgaben herabzusetzen. Der Gesetzentwurf ist begleitet von einem Bericht über die Finanzlage. Er beziffert den Fehlbetrag im Budget auf 10 Millionen Milreis, die schwebende Schuld auf 23 Millionen, die Bankvorschüsse auf 13 Millionen. Der Bericht stellt ferner die Unmöglichkeit der Deckung der Erfordernisse durch Finanzmaßnahmen fest und veranschlagt die durch die vorgeschlagenen Maßregeln zu erzielenden Beträge auf 8¼ Millionen Milreis, die zusammen mit den Ersparnissen und der allgemeinen Erhöhung der Einnahmen den Fehlbetrag vollständig decken würden.

Spanien.

* **Valencia,** 1. Febr. Die augenblicklich auf der Tagesordnung stehende Interpellation über allgemeine wirthschaftliche Fragen begegnet keinem so großen Interesse wie der im Ministerium selbst zwischen Romero Robledo und dem Kriegsminister entbrannte Streit über die Ersparnisse, die ersterer im cubanischen Staatshaushalt bei den Militairpensionen vornehmen will. Im Offiziercorps hat sich eine lebhafte Erregung dagegen erhoben und die militärischen Fachblätter bringen sogar Sonderausgaben mit wüthenden Ausfällen gegen Romero. Wenn dieser nicht nachgiebt, kann die Angelegenheit der Regierung noch ernstliche Schwierigkeiten bereiten.

Portugal.

* **Lissabon,** 2. Febr. Die Verhandlungen gegen Geheimrath Mendoza, Mitglied der Pairskammer und Präsident der Lusitanischen Bank, und weiters gegen 6 Mitdirectoren, Marquis Vaz, Administrator der Eisenbahn und Bankdirektor Souza wegen Unterschlagung und Bücherfälschung beginnen im März vor dem Zuchtpolizeigericht, ausgenommen Mendoza, welchen die Pairskammer aburtheilt. (Barm. Ztg.)

Italien.

* **Rom,** 1. Febr. Die Wahl des neuen Generals des Jesuitenordens wird in Rom im deutsch-ungarischen oder im südamerikanischen Collegium nicht vor September d. J. stattfinden, da sich die Jesuiten, so lange ihre Schulen geöffnet sind, nicht zu Provinzialkapiteln zur Ernennung der Wähler des Ordensgenerals versammeln können.

— In der Kammer fand eine mehrstündige Verhandlung über die Herabsetzung des Getreidezolls statt. Der Sozialdemokrat Agnini wünschte mit Rücksicht auf die Nothlage des Arbeiterstandes, daß mit Wirkung vom 1. Februar eine Verminderung des Zolles auf 1,40 Franken für den Centner eintrete, während der Radikale Mussi mit einer Herabsetzung von 3 Franken zufrieden war. Der Finanzminister hielt die gewünschte Herabsetzung gegenwärtig für unthunlich, versprach aber dieselbe von sich aus zu beantragen, sobald der Preis des Centners über dreißig Franken steigen würde. Infolge dessen wurden die Anträge Agninis und Mussis abgelehnt und eine Tages-Ordnung Saporitos angenommen, die von den Erklärungen der Regierung Kenntniß nimmt.

Großbritannien.

* **London,** 31. Jan. Die „Times" meldet aus Santiago: Der chilenische Congreß habe einen Gesetzentwurf wegen Aufnahme einer Anleihe von 25 Millionen Dollars zur Einziehung der von dem früheren Präsidenten Balmaceda ausgegebenen Billets angenommen; außerdem seien Veranstaltungen getroffen worden zur Zurückziehung eines größeren Theiles des im Umlauf befindlichen überzähligen Papiergeldes.

* **London,** 1. Febr. Der „Standard" erfährt, gleich nach dem Zusammentritt des Parlaments werde Balfour im Unterhause einen Entwurf für Aenderung der irischen Lokalverwaltung einbringen.

— Das Panzerschiff „Victoria" scheiterte am Freitag in der Nähe von Missolonghi, an der Westküste Griechenlands; es wurde Hülfe abgesandt und man hofft, es morgen wieder flott zu machen.

* Ueber die Bestrafung eines Negerstammes ist dem Reuter'schen Bureau aus Liverpool folgender Bericht zugegangen. Seit längerer Zeit schon hatte ein am Gambiafluß ansässiger Häuptling, der „König" Fodey Cabba, ein Pirat und Sclavenhändler, Raubzüge in das Gebiet der benachbarten Stämme unternommen und sich sogar an dem Eigenthum der Bewohner der britischen Kolonie Bathurst vergriffen. Um ihm die gebührende Züchtigung zu Theil werden zu lassen, dampften nun zu Ende des vergangenen Jahres vier britische Kriegsschiffe, Widgeon, Sparrow, Racer und ein anderes, den Gambia hinauf und gingen etwa 280 Meilen von seiner Mündung vor Anker. 200 Matrosen und 300 Mann vom West India-Regiment landeten sodann und machten sich auf den Weg, um die in der Nähe gelegenen zwei Dörfer des feindlichen Häuptlings geräuschlos zu umschließen. Die zufällige Entladung eines Gewehres alarmirte jedoch die bedrohten Eingeborenen des ersten Dorfes, welche nach dem Hauptausgang stürzten, um sich in die Wälder zu flüchten. Die Matrosen hatten jedoch daselbst schon Aufstellung genommen und feuerten eine Salve auf die Neger ab, welche diese erwiderten. Drei Männer zu Pferde schienen die Anführer zu sein. Davon wurden zwei von den Blaujacken erschossen, während es dem Dritten, wahrscheinlich der Häuptling selbst, gelang, zu entkommen. Die Neger flohen nach allen Seiten, und die Engländer feierten ihren Sieg, indem sie die beiden Häuser verbrannten. Es gab auf britischer Seite fünf Verwundete, während der Feind fünfzehn Todte verloren hatte. Wahrscheinlich wird noch eine dritte Expedition — die vorstehend geschilderte war bereits die zweite — gegen den Häuptling nothwendig werden.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm,** 1. Febr. Der Entwurf eines Dienstpflicht-Gesetzes, der dem Reichstage zugegangen ist, bestimmt im Wesentlichen Folgendes: Jeder Schwede ist vom 21. bis zum 40. Lebensjahre dienstpflichtig; die Dienstpflicht ist in der Bewehrung und im Landsturm zu erfüllen; die Bewehrung zerfällt in das erste und das zweite Aufgebot; in dem ersten Aufgebot beträgt die Dienstzeit 8 Jahre, in dem zweiten 4 Jahre. Der Dienstpflichtige hat zu seiner Ausbildung in Friedenszeiten 90 Tage zu dienen, welche bei der Kavallerie, der Artillerie und den Ingenieurtruppen, sowie in der Marine im ersten Jahr abzudienen sind, in der Infanterie und dem Train aber mit 68 Tagen im ersten und mit 22 Tagen im folgenden Jahre. Macht die Vertheidigung des Reiches es erforderlich, dann kann der König nach Anhörung des Staatsraths das erste Aufgebot der Bewehrung oder nach Bedarf größere oder kleinere Theile derselben zum Dienst einberufen. Wenn es mit Rücksicht auf Krieg oder Kriegsgefahr für die Vertheidigung des Reichs für nöthig erachtet wird, auch das zweite Aufgebot der Bewehrung oder einen Theil davon in verschiedenen Orten oder von verschiedenen Waffengattungen einzuberufen, dann kann der König dies verordnen, nachdem er den Staatsrath gehört hat und, insofern der Reichstag nicht versammelt ist oder innerhalb 30 Tagen zusammentreten soll, die Reichstagseinberufung hat ausfertigen lassen. Ohne Zustimmung des Reichstags darf das zweite Aufgebot der Bewehrung bei der Armee nicht außerhalb der Grenzen der vereinigten Reiche verwendet werden.

Socialpolitische Nachrichten.

In den Spandauer Militärwerkstätten sind 100 Arbeiter entlassen; 150 Arbeitern wurde gekündigt.

Am 25. August 1892 soll in Bern ein internationaler Buchdruckerkongreß stattfinden.

In der mehrere hundert Arbeiter beschäftigenden Eisengießerei und Maschinenfabrik von Briegleb, Hansen & Cie. in Gotha ist die Arbeitszeit auf die Zeit von Früh halb 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr eingeschränkt worden.

Der im Vorjahre im Haag errichtete Arbeitsrath hat seinen ersten Bericht veröffentlicht. Dieser weist, wie die „Frankf. Ztg." mittheilt, darauf hin, daß die Versuche zur Erhöhung der Arbeitslöhne und Beschränkung der täglichen Arbeitszeit mit Wohlwollen entgegengenommen worden und in mehreren Werkstätten erhebliche Verbesserungen herbeigeführt haben. So wurde mit gutem Erfolge ein Feldzug eröffnet gegen die Gewohnheit, den Bauarbeitern ihren Lohn stets in Schenken und Wirthshäusern auszuzahlen. Die Stadtverwaltung vom Haag gab ein gutes Beispiel durch die Verordnung, daß bei allen städtischen Arbeiten die Löhne in den Werkstätten ausbezahlt werden müssen, während zugleich die Bauunternehmer verpflichtet werden, ihre Arbeiter gegen Unfälle zu versichern.

München, 1. Febr. In einer hiesigen größeren Maschinenfabrik wurden letzten Samstag den Arbeitern infolge schlechten Geschäftsganges die Löhne um täglich 50 Pfg. und mehr gekürzt bei gleichbleibender Arbeitszeit. Eine Anzahl jüngerer und lediger Arbeiter wurde entlassen.

Aus Rheinland und Westfalen.

Duisburg, 31. Jan. Das Schleusenthor vor dem Innenhafen ist wegen des steigenden Wassers gestern Abend geschlossen worden.

Ruhrort, 31. Jan. Das Wasser ist seit gestern um 72 Centimeter gestiegen und bespült das untere Hafengeleise. Aus Herdecke wird gemeldet, daß die Ruhr fällt.

Emmerich, 31. Jan. Das deutsche Rheinschiff „Tilla", mit Eisenerz für die Rheinischen Stahlwerke beladen, ist leck geworden und mußte auf's Land gebracht werden.

Krefeld, 1. Febr. Der Kaiser hat laut Amtsblatt der Königl. Regierung dem Schneidermeister Klein hier, die Anlegung der ihm von Sr. Heiligkeit dem Papste verliehenen Medaille „Bene merenti" gestattet.

Krefeld, 1. Febr. Der hiesige Renn- und Reiter-Verein hat seine Auflösung beschlossen.

Rheydt, 1. Febr. Der Termin für die zweite Lehrerprüfung an dem Seminar hierselbst ist auf den 1. November (schriftliche Prüfung) und den 3. bis 5. November (mündliche Prüfung), der Termin für die zweite Lehrerprüfung an dem Seminar zu Moers auf den 4. November (schriftliche Prüfung) und auf den 7. bis 9. November (mündliche Prüfung) verlegt worden.

Essen, 1. Febr. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß sind zwei Gefangene, Namens Hendricks und Roß, ausgebrochen und entflohen.

Elberfeld, 1. Febr. Ein großes Hotelprojekt soll, wie den „R. N." von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, hier geplant sein. Es besteht die Absicht, an der neu anzulegenden Quaistraße des Mühlenschütt nahe der Eisenbahnbrücke ein großes Hotel zu errichten. Träger des Objekts ist eine Aktien-Gesellschaft.

Elberfeld, 1. Febr. In einem Fieberwahn stürzte sich am Samstag gegen Mitternacht die 18jährige Tochter eines an der Herzogstraße wohnenden Porzellanwaarenhändlers aus dem Schlafzimmer im zweiten Stock hinab auf die Straße. Sie verschied bald nachher im St. Josephs-Krankenhaus. — Ein an der Kölnerstraße wohnender 63jähriger Kleiderhändler hat sich vorgestern mit Arsenik vergiftet. Der Beweggrund ist unbekannt.

— Im vergangenen Sommer wurde in Remscheid eine große Anzahl verwegener Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Im September kam man der Diebesgesellschaft auf die Spur, und heute standen vier Mitglieder derselben, Burschen im Alter von 18—22 Jahren, vor der Strafkammer. Der Rädelsführer, dem nicht weniger als 25 schwere Diebstahlsfälle nachgewiesen wurden, erhielt acht Jahre Zuchthaus, die andern Gefängnißstrafen von vier Jahren, acht und sechs Monaten.

Barmen, 2. Febr. Gestern Abend wurde am Wertherhofwerk ein Postunterbeamter, der die Briefe vom Hauptpostamt nach Wichlinghausen bringt und von dort abholt, von drei betrunkenen Burschen ohne jeden Grund überfallen und mißhandelt. Die Burschen sollen sogar versucht haben, den Beamten über das Geländer in die Wupper zu werfen. Als auf das Hülferufen des Bedrängten Leute herbeieilten, ergriffen die rohen Burschen die Flucht, sie wurden aber energisch verfolgt, es gelang später, sie in der Wichlinghauserstraße zu ergreifen und in Polizeigewahrsam zu bringen. — Gestern wurde das Fleisch von vier im Elberfelder Schlachthause geschlachteten Ochsen, nachdem dasselbe als ungenießbar bezeichnet war, an einen hiesigen Metzger zu 31 Pfg. das Pfund verkauft. Der betreffende Metzger verweigerte aber bei Ankunft des Fleisches die Annahme, da dasselbe zu schlecht war. Wo das Fleisch, welches eigentlich vernichtet werden sollte, geblieben ist, hat man bis jetzt noch nicht in Erfahrung bringen können. („B. Ztg.")

Solingen, 1. Febr. Der „Vaterländische Frauenverein" beabsichtigt am Sonntag, 21. Febr., zum Besten der Arbeitslosen ein Konzert zu veranstalten.

Endenich, bei Bonn, 31. Jan. Eine Frau von hier wurde vorige Woche auf dem Kreuzberge von zwei Männern überfallen. Beide sind verhaftet; der Eine ist erst vor kurzem nach Verbüßung einer vierjährigen Strafe, die er wegen Sittlichkeitsvergehens erhalten hatte, aus dem Zuchthause entlassen worden.

Siegburg, 31. Jan. Ein Bubenstück ist vorgestern auf der Eisenbahnstrecke Lohmar-Siegburg verübt worden. Der Abends 6 Uhr 10 Min. hier fällige Zug fuhr unweit unserer Stadt gegen vier große Steine, die quer über das Geleise gelegt worden waren. Glücklicher Weise gelang es der Maschine, das Hinderniß ohne Schaden für die Reisenden zu beseitigen. Untersuchung ist eingeleitet.

St. Wendel, 31. Jan. Für unsern Kreis kamen in den jüngsten Tagen rund 38,000 Mk. Entschädigungen aus Anlaß der letzten Herbstmanöver zur Auszahlung. Die Gemeinde Hahnweiler erhielt allein 10,000 Mk.

St. Johann, 31. Jan. Die hiesige Eisenbahn-Hauptwerkstätte, in der bisher etwa 800 Mann beschäftigt sind, soll in Kurzem erweitert und die Arbeiterzahl bis 1200 vermehrt werden.

Geisenheim, 1. Febr. An der Königl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau hierselbst finden im Monat März wieder zwei Unterrichtskurse über die Reblaus statt. Der erste vom 4. bis 10. und der zweite vom 21. bis 26. März.

Bochum, 1. Febr. Die Anklageschrift im Bochumer Stempelprozeß ist heute, wie mehreren Blättern übereinstimmend gemeldet wird, zugestellt worden. Dieselbe behauptet, daß auf den Werken des Bochumer Vereins von 1876 bis Juni 1891 zahlreiche schwere Urkundenfälschungen und Betrügereien zum Schaden der Eisenbahn-Verwaltungen verübt worden seien, daß ferner das Warmflicken der Schienen in besonderen Werkstätten in Bochum und Hüntrup eingerichtet gewesen und zum Anfertigen falscher Stempel besonders Graveurs angestellt gewesen seien. Weiter wird behauptet, daß in mehreren Fällen falsch stempelnde Arbeiter von Revisoren ertappt worden und der Werkleitung davon Mittheilung gemacht worden sei. Die Anklage richtet sich gegen 17 Meister und Arbeiter. Es verlautet jedoch bestimmt, daß auf höhere Anweisung gegen andere Personen des Bochumer Vereins eine Nachtrags-Anklage erhoben werden würde.

Bochum, 1. Febr. Pfarrer Thümmel zu Remscheid wird sich demnächst vor der hiesigen Strafkammer wegen Verhöhnung des heiligen Rockes zu Trier auf Grund des § 166 des Straf-Gesetzbuches zu verantworten haben. Rechtsanwalt Dr. Sello (Berlin) wird den Angeklagten vertheidigen.

— Eine seit längerer Zeit zwischen den städtischen Behörden und dem Regierungspräsidenten schwebende Streitsache ist nunmehr zu Ungunsten der erstern durch den Oberpräsidenten entschieden worden. Der Regierungspräsident forderte seiner Zeit den Magistrat auf, für den regelmäßigen Kanzleidienst wenigstens drei etatsmäßige Kanzlistenstellen zu errichten. Magistrat und Stadtverordnete glaubten, an dem bisherigen Zustande, bei welchem der ganze Kanzleidienst durch zum Theil ältere Schreiber versehen wird, die bei einer event. Entlassung der Stadt zur Last fallen würden, festhalten zu können, und legten deshalb gegen die Verordnung des Regierungspräsidenten, nachdem derselbe wiederholt erklärt hatte, es müsse bei derselben bleiben, Beschwerde beim Oberpräsidenten ein; dieser entschied im Sinne des Regierungspräsidenten. Die Stellen sollen grundsätzlich mit Militäranwärtern besetzt werden, und nur, wenn sich solche nach Ausschreibung derselben nicht melden, gestehl der Regierungspräsident eine Ausnahme zu.

Emmy versagte die Stimme; sie fand nicht die Gewalt über sich selbst, zu sprechen. Die Farbe war noch nicht in ihre Wangen zurückgekehrt, durch nichts aber verrieth sie den heftigen Schmerz, welchen sie empfand; sie sah eben so stolz und ruhig aus wie sonst.

Auch Gräfin Laura Beacham zeigte sich im günstigsten Lichte, aber die Bezeichnung „Schneedame" hatte vielleicht noch nie so gut auf sie gepaßt, wie gerade jetzt. Ihre Schönheit sprach übrigens zu Emmy's künstlerischem Sinn, — und so sehr sie diese Frau fürchtete, so sehr es sie mit instinktiver Angst drängte, ihr auszuweichen, ebenso auch mußte sie sich andererseits eingestehen, daß sie etwas Schöneres nie zuvor erblickte.

„Ich hatte schon längst gehofft, Ihre Bekanntschaft zu machen," fuhr die Gräfin fort, indem sie ihre schönen Augen unverwandt auf Emmy gerichtet hielt, „aber ich war so viel leidend, daß ich es fast gänzlich aufgeben mußte, in Gesellschaft zu gehen!"

„Ich war auch nicht in der Stadt und habe keinerlei Besuche mitgemacht."

„Ah, — Sie sind anders beschäftigt gewesen?" sprach Laura lächelnd, indem sie einen vielsagenden Blick zu Hugo hinüberwarf. „Auf dem Lande findet man immer die beste Gelegenheit zu Liebestündeleien! Ich schwärme für das Landleben und denke ernstlich daran, den Rest meiner Tage auf meinem kleinen Landsitz zuzubringen. Wo das Leben wohl erträglicher sein mag, auf dem Lande oder in irgend einer religiösen Schwesterschaft?"

Hugo Cameron lachte laut auf; er hatte für Emmy nur einen einzigen Liebesblick gehabt, dann aber sie nicht mehr angesehen.

„Der Gedanke belustigt Sie?" meinte die Gräfin, ihre schönen Augenbrauen leicht in die Höhe ziehend. „Ich habe den Gedanken an eine solche Existenz ganz ernstlich in's Auge gefaßt. Fräulein von Gerant ist klug und weise, wenn sie mit den Frivolitäten des Weltlebens nichts zu schaffen haben will. Man erlebt nichts als Enttäuschungen, und es ist so traurig, wenn man zu der Ueberzeugung kommt, daß Freundschaft und Wahrheit nur Wahngebilde der Phantasie sind, denen man im wirklichen Leben nicht begegnet!"

Die Worte waren schlicht und einfach gesprochen, aber ein Blick auf Hugo gab denselben eine eigenthümliche Deutung, und Emmy fühlte, wie ihr Herz unruhig pochte.

„So lange ich gesund gewesen bin," fuhr Laura fort, „machte mir das Leben in der Welt Vergnügen und lachte ich über alle Thorheiten; seitdem ist es anders geworden und ich denke, daß diese Saison meine letzte sein wird."

Hugo blickte überrascht zu der schönen Frau hinüber; eine Sekunde lang vergaß er Emmy's Gegenwart, die eben auch auf Laura Beacham sah und deren Augen plötzlich einen liebevollen Ausdruck annahmen vor dem täuschend leidenden Gesichte der Gräfin.

„Scherzen Sie?" forschte Hugo einigermaßen erregt. „Sie sehen allerdings sehr bleich aus, aber ich hoffe, Sie fühlen sich nicht krank?"

Sie sah ihm einen Augenblick mit seltsam sehnsüchtigem Ausdruck in's Gesicht; dann sagte sie leise:

„Nein, ich bin nicht krank, aber der Arzt sagt, daß mein Herz sehr schwach sei, und ich bin in letzter Zeit Ohnmachtsanfällen unterworfen gewesen, über die er den Kopf schüttelt; doch die Aerzte sind mehr oder minder immer zu ängstlich. Durch meinen mitunter leidenden Zustand bin ich jedoch eher, als es vielleicht sonst der Fall gewesen wäre, zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich eine ganze Schaar von Bekannten, indeß nicht einen einzigen Freund habe. Das ist ein bitteres Bewußtsein! Wissen Sie," fuhr sie fort, die Hand auf Emmy's Arm legend, „wissen Sie, was ich mir während der letzten Stunden gewünscht habe?"

„Ich bin sehr ungeschickt im Errathen," entgegnete Emmy, deren Mitleid für die schöne Frau unwillkürlich sich steigerte.

„Aber Herr Cameron hat es errathen! Ich wünschte, daß das holde Geschöpf, welches ihm ihre Liebe geweiht, mich durch ihre Freundschaft beglücken wollte! Würde sie das thun?"

Flehend sah sie Emmy an, und das Mädchen, welches selbst zu wahrheitsliebend war, um Anderen zu mißtrauen, zögerte einen Augenblick, bevor sie anhob:

„Gräfin Beacham . . ."

Doch schon unterbrach Laura sie:

„Antworten Sie mir jetzt noch nicht; überlegen Sie, bevor Sie eine Entscheidung treffen; bedenken Sie, wie glücklich Sie sind und wie einsam ich bin!"

Sie küßte Emmy auf die Stirn und trat in den Empfangssalon, in welchem inzwischen die übrigen Gäste sich eingefunden hatten; das junge Mädchen aber blickte ihr nach; es fühlte sich seltsam angezogen und abgestoßen zugleich.

„Ihre Lippen waren eisig kalt," sprach sie, zu Hugo gewandt, „glaubst Du, daß sie wirklich ernstlich krank ist?"

Den jungen Mann hatte der eine Blick, welchen Laura ihm zugeworfen, seltsam befremdet, so daß er sich nicht sogleich fassen konnte, um ruhig zu antworten.

„Ich finde sie allerdings sehr zart aussehend," stammelte er, „und, wie sie ganz richtig bemerkte, ist sie eine sehr einsame Frau, trotz ihrer zahlreichen Bekannten und Bewunderer. Sie war immer sehr gütig gegen mich, und wenn Du ihr irgendwie gefällig sein kannst, so weiß ich, daß Du es thun wirst, Liebste. Gerade jetzt grolle ich ihr eigentlich," fügte er mit einem zärtlichen Blick auf Emmy hinzu, „denn sie hat mich um die glücklichsten zehn Minuten des Tages gebracht!"

Emmy lächelte zerstreut; instinktiv war es ihr, als habe Gräfin Beacham ihr eine kleine Komödie vorgespielt, und doch empfand sie inniges Mitleid für die Frau, deren eisig kalte Lippen sie noch ihre Stirn berühren fühlte.

„Ich werde morgen zur Stadt fahren müssen, Stanley", fuhr Hugo fort, „und es war mir deshalb doppelt schmerzlich, daß ich heute um unsere kurze Plauderstunde gekommen bin. Mein Vater hat in Geschäften dringend mit mir zu sprechen".

Stanley's schönes Antlitz umdüsterte sich, aber es sollte ihr an Zeit mangeln, ihm in Worten auszudrücken, wie schmerzlich ihr sein Fernsein sein werde, denn die Speiseglocke erklang.

„Sie sollen das Fräulein von Gerant zu Tische führen, da Sie ja ohnehin morgen abreisen", flüsterte die Baronin Hartop Hugo zu, und Carlos Melville, welcher auf diese Begünstigung gehofft hatte, und nun mit Lola Stratman hinter dem schönen Paar herschreiten mußte, gab sich alle Mühe, gehässige Gefühle gegen Hugo zu nähren, und konnte es doch nicht recht zu Stande bringen.

„Beneiden Sie ihn nicht", flüsterte Lola dem jungen Manne scherzweise zu. „Wie können Sie wissen, ob er nicht lieber eine andere Stelle einnehmen würde, zum Beispiel jene des Grafen Nugent!" fügte sie mit einem Blick nach dem untern Ende der Tafel hinzu, an welchem die Gräfin Beacham neben dem bezeichneten Herrn Platz genommen hatte. „Was halten Sie von unserer Schneekönigin?" fügte sie in leichtem Tone hinzu.

Carlos Melville blickte nach der bezeichneten Richtung; er sah, daß Gräfin Laura's Blicke gesenkt, daß ihr Antlitz farblos war, während die Brillanten an ihrem Hals und ihren Armen glitzerten und funkelten. Von ihr sah der junge Mann zu Hugo Cameron hinüber und glaubte zu bemerken, daß dessen Augen mit seltsam intensivem, fragendem Ausdruck auf der schönen Frau ruhten, so daß er es gar nicht beachtete, daß Emmy zu ihm sprach. Fräulein Stratman wiederholte ungeduldig ihre Frage, und erst jetzt begriff Carlos, daß er ihr antworten müsse.

„Ich finde, daß der Name „Schneekönigin" sich vortrefflich für sie eignet. Sie ist sehr schön, aber außerordentlich kalt!"

Lola lachte; sie war der Gräfin Beacham oft genug in der Gesellschaft begegnet, um zu wissen, wie sehr die Kälte, welche diese zur Schau trug, nur eine geheuchelte sei.

8. Kapitel.

Nach dem Diner zerstreute sich die Gesellschaft auf's neue in den Garten.

Es war ein sternenheller, freundlicher Abend, dessen Wohlthat man nach der Hitze des Tages doppelt empfand. Nachdem man eine Weile spazieren gegangen war, drangen plötzlich die Klänge eines Klaviers in die stille Abendluft hinaus, und wenige Augenblicke später war vor dem Hause ein Tanzplatz improvisirt, auf welchem die Paare im fröhlichen Reigen dahinflogen.

Die Klänge der Musik lockten die wenigen Herren, welche sich noch im Rauchzimmer aufgehalten, ebenfalls vor das Haus.

„Emmy tanzt mit Herrn Melville", bemerkte Lola, zu Hugo gewandt.

„Sie sind zu spät gekommen", neckte ihn nun auch die Gräfin Beacham, „jener junge Enthusiast war flinker als Sie. Der Arme! Es mag nicht angenehm sein, so hoffnungslos zu lieben wie er! Sind Sie nicht eifersüchtig, Hugo?"

Er lachte — ein hartes Lachen.

„Furchtbar, so furchtbar, daß ich die Qual kaum zu beherrschen im Stande bin, welche mich peinigt!" stieß er kurz aus. „Ist es aber vernünftig," forschte er, in einen ruhigeren Ton übergehend, „daß Sie, Gräfin, sich der Nachtluft aussetzen? Darf ich Ihnen einen Shawl holen?"

„Ich bedarf desselben nicht, mir ist gar nicht kalt. Wollen Sie mich nicht zum Tanze auffordern? Ich glaube allerdings, daß dies auch ein Vergehen gegen das Gebot meines Arztes ist, aber wenn Sie mich bitten, so werde ich der Versuchung, zu tanzen, schwerlich widerstehen können."

„Ist es recht, wenn ich es thue?" sagte er. „Soll ich Sie darin bestärken, den Geboten des Arztes zuwider zu handeln?"

„Ist denn das Leben ein gar so kostbarer Besitz?" fragte sie voll Bitterkeit, indem sie leicht ihre Hand auf seine Schulter legte.

„Es sollte Ihnen dies sein!" entgegnete er, den Arm um ihre Mitte legend, um sie zum Tanze zu führen.

„Mir? Mein Gott, ich lege so geringen Werth auf mein Leben, daß mir der Tod zu jeder Stunde ein willkommener Erlöser wäre!"

„Gräfin!"

„O, ich rede im Ernst! Wenn Sie wüßten, wie ich gelitten habe! Doch," sie brach lachend ab, „ich habe nicht das Recht, durch meine Schmerzen einen Schatten auf Ihr Glück zu werfen. Lassen Sie mich nochmals im vollsten Freimuth Ihnen gegenüber aussprechen, wie allerliebst ich das Fräulein von Gerant finde!"

Er begegnete forschend ihrem Blick.

„Mein Glück hat mich nicht vergessen lassen, wie gütig Sie stets gegen mich gewesen sind," sprach er etwas gepreßt. „Ist Ihr Kummer ein solcher, daß Sie ihn einem alten Freunde gleich mir anvertrauen und sich dadurch vielleicht das Herz erleichtern können?"

Sie lachte und es war ein seltsames, bitteres Lachen, das ihm gellend vor den Ohren klang.

„Einem alten Freunde?" wiederholte sie. „Nein, ich kann selbst einem alten Freunde mein Leid nicht anvertrauen, aber es war doch so groß, so bitter, daß es mir das Ende, welches die Aerzte mir in Aussicht stellen, nur willkommen erscheinen läßt . . . Halten Sie ein, Hugo, ich bin des Tanzens müde!"

Sie waren am unteren Ende der Wiese angelangt, die von Bäumen beschattet war. Während der junge Mann gehorsam still stand, fühlte er, wie sie sich schwer auf seinen Arm stützte. Besorgt beugte er sich zu ihr nieder.

„Sie hätten nicht tanzen sollen, es erschöpft Sie zu sehr und ich war im Unrecht, weil ich Ihrem momentanen Wunsche nachgab," tadelte er sich selbst.

Ihr Kopf war tief auf die Brust herabgesunken. Als sie ihn aber jetzt langsam emporhob, erschrak er vor der selbst im Halbdunkel zu Tage tretenden fahlen Blässe ihrer Züge.

(Fortsetzung folgt.)

Dortmund, 1. Febr. Der Bau der neuen eisernen Brücke über die Ruhr bei Münchenstein an Stelle der am 14. Juni v. J. eingestürzten, sowie von zwei Brücken bei Sophienhof und ...berg, wurde nach dem „Dtz. Tagebl." von der Jura-Simplon-Bahn an die Maschinenfabrik von Theodor Bell & Co. in Kriens vergeben. Die Lieferung des Eisens zu den drei Brücken hat die Firma Bell & Co. der Dortmunder Union übertragen.

Dortmund, 1. Febr. Ein anonymer Schmähbriefschreiber erhielt von der hiesigen Strafkammer seine verdiente Strafe. Seit Jahren bekamen Beamte des Hochofenwerkes Union oder deren Familienangehörige Briefe ohne Unterschrift, die von den gemeinsten Verdächtigungen und von den häßlichsten Andeutungen strotzten. Jemand, der die Briefe sah, kannte zufällig die ziemlich charakteristische Handschrift. „Das hat Wilhelm Pott geschrieben," äußerte er. Pott, der auch auf der Union beschäftigt ist, wurde trotz hartnäckigen Leugnens überführt, zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt und sogleich verhaftet.

Iserlohn, 31. Jan. Einem in einer hiesigen Fabrik beschäftigten jungen Mädchen, das einen Gang besorgte, stellte in der Dunkelheit ein fremder Mann unsittliche Anträge. Als das Mädchen sich wehrte, drohte der Mann demselben mit einem Schlinge und als jenes nun Reißaus nahm, setzte ihm der Fremde nach; er fand es jedoch gerathen, im Dunkel zu verschwinden, als Leute herbeikamen.

Werdohl, 1. Febr. Bei Ohlhausen sind gestern in der hochgestiegenen Lenne zwei junge Leute von 16 und 17 Jahren ertrunken. Bei dem Orte führt eine sogenannte Hängebrücke über die Lenne, die einstürzte, als sich die Leute auf derselben befanden; ein Dritter, der ebenfalls auf der Brücke war und ins Wasser fiel, konnte gerettet werden. Die Verunglückten sind aus Gelsheid bei Ohle gebürtig. Das Holz der Brücke war stellenweise morsch und faul.

Brieg, 2. Febr. Furchtbares Hochwasser hat die Vorstadt völlig überschwemmt; von einstöckigen Häusern ragen nur noch die Dächer hervor. Man befürchtet, daß die Dämme brechen werden.

Münster, 1. Febr. Der Neubau des hiesigen Centralbahnhofes, für welchen vom Landtage 5 500 000 M. bewilligt worden waren, hat bisher bereits 5 414 559 M. gekostet, und weitere 95 000 M. sind für noch rückständige Arbeiten erforderlich. Im Ganzen wird also der gewährte Credit um rund 210 000 M. überschritten werden. Die Bahnhofsanlage ist übrigens nach allgemeinem Urtheil in allen Theilen vortrefflich gelungen. Sie wird an Zweckmäßigkeit und baulicher Schönheit von keinem andern Bahnhofe Westfalens erreicht.

Minden, 31. Jan. Die Weser ist seit heute früh schnell gewachsen. Abends 6 Uhr steht sie hier 5,10 Meter über Null und überschwemmt einen großen Theil der Schlagd. Von Treibeis ist nichts zu bemerken, möglicherweise ist dasselbe unter dem Wasserspiegel abgegangen. Die Schiffe haben sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Nach Mittheilungen von der Oberweser ist, wenn nicht ferner heftige Niederschläge eintreten, bedeutenderes Hochwasser diesmal nicht zu befürchten.

Aachen, 1. Febr. Das Urteil gegen den Bäckergesellen Anton Dossing ist jetzt vom Kaiser bestätigt worden. Dossing hatte im Frühjahr 1891 den Bäckermeister Weiler erschlagen und dessen Ehefrau schwer verwundet. Da er auch Deserteur vom 30. Infanterie-Regiments war, so wurde er vom Kriegsgericht in Münster abgeurtheilt und dort wegen Todtschlags, versuchten Todtschlags, Versuchs der Erpressung in zwei Fällen und einfachen Diebstahls in zwei Fällen mit 15 Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere bestraft.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 2. Februar.

Gegen deutsche Eisenbahnverwaltungen sind beim Reichs-Eisenbahnamt im Jahre 1891 im Ganzen 94 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen. Davon beziehen sich 29 auf das Betriebs-Reglement, 23 auf die Tarife, 17 auf den Fahrbetrieb und 25 auf andere Gegenstände. Das Reichs-Eisenbahnamt hat von diesen Beschwerden für begründet erachtet 21, als nicht begründet abgelehnt 13, auf den Rechtsweg verwiesen 4. In 10 Fällen war die Zuständigkeit des Amts nicht begründet, in 8 Fällen sind die angeordneten Ermittelungen noch nicht abgeschlossen. Die übrigen 38 Beschwerden wurden an die zunächst zuständigen Eisenbahnverwaltungen zur Erledigung abgegeben. Von Beschwerden sind überhaupt 45 Eisenbahnverwaltungen betroffen.

† Die hiesige Lehrerschaft feierte am Samstag den Geburtstag des Kaisers im Kaisersaale der städtischen Tonhalle. Die Befürchtung, der große Raum möchte sich kaum zur Hälfte füllen, erwies sich als durchaus irrig; denn schon um 8 Uhr waren sämmtliche Tische dicht besetzt. Nachzügler hatten Mühe, noch ein gutes Plätzchen zu erobern. Mit anerkennender Pünktlichkeit begann die schöne Feier. Der Vortrag des Marsches der Krieger aus „Athalia" von Mendelssohn, mit großer Präzision und feiner Nuancirung von einem aus etwa zwanzig Lehrern gebildeten Streichorchester exekutirt, leitete dieselbe ein. Hierauf folgte die Festrede des Herrn Stadt-Schulinspektors Kehler mit anschließendem Trinkspruche auf den Kaiser. Jubelnd stimmten die Anwesenden in das Hoch ein, und mit Begeisterung wurden drei Strophen der Nationalhymne gesungen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Herr Stadt-Schulinspektor für seine trefflich gelungene Rede den ungetheilten Beifall seiner Zuhörer erntete. — Programmmäßig kam nun die Kaiserhymne von Maase (für Männerchor mit Instrumentalbegleitung) zum Vortrag. Die sehr gefällige Komposition fand eine recht warme Aufnahme. Wir freuen uns, dies konstatiren zu können. — Es würde zu weit führen, die noch folgenden 13 Nummern des sorgfältig gewählten Programmes der Reihe nach einzeln zu besprechen; wir beschränken uns deshalb darauf, kurz mitzutheilen, daß Herr Geyer den Trinkspruch auf das Vaterland ausbrachte und Herr Steinert auf die Frauen, daß ferner Gesangvorträge des Lehrer-Gesangvereins mit Instrumentalpiecen in angemessener Weise wechselten und Herr Schnitzler, sowie Herr Höing die Festtheilnehmer durch Sololieder erfreuten. Sehr wohlthuend berührte die Anwesenheit eines Vertreters des Herrn Regierungspräsidenten, die Entsendung eines Beigeordneten seitens des Herrn Oberbürgermeisters und der Besuch des Regierungs- und Schulrathes Herrn Professors Dr. Rovenhagen. Es kann der Schule nur zum Segen gereichen, wenn die Lehrer ihren Vorgesetzten nicht nur im streng amtlichen, sondern auch hin und wieder im geselligen Verkehre begegnen dürfen. Das Verdienst aber, ein so harmonisches Verhältniß geschaffen zu haben, gebührt vor Allem, als unserem hochverehrten Herrn Stadtschulinspektor Kehler. Möge es der hiesigen Lehrerschaft beschieden sein, unter seinem Regime solch herrlicher Feste noch viele zu feiern!

Nach dem Gesetze vom 24. Juni 1891, § 62 Abs. 2, ist die Einkommensteuer mit dem vierten Theile des Jahresbetrages in der ersten Hälfte des 2. Quartalsmonates ... Dementsprechend sind nunmehr Anordnungen seitens der Kgl. Regierungen dahin getroffen worden, daß die von den Kgl. Steuerkassen abzuhaltenden Lokal-Hebetermine statt im 3. künftig im 2. Quartalsmonat (also im Mai, August, November und Februar) abgehalten werden. Mit der Einkommensteuer sind auch die anderen monatlich fälligen direkten Steuern in diesen Terminen zu zahlen. Selbstverständlich können auch die Steuern für einen längeren Zeitraum im Voraus gezahlt werden.

Die Einnahmen an Reichsstempelsteuern betrugen im Monat Dezember vorigen Jahres 1 408 618 M. (Dezember 1 654 520 M.), wovon auf Schlußscheine ... M. (Dezember 1890 930 281 M.) und auf Werthpapiere 546 690 M. (Dezember 1890 594 508 M.) entfielen. In den ersten neun Monaten des Rechnungsjahres 1891/92 hat der Werthpapierstempel insgesammt nur 3 400 873 M., also ... M. weniger als in derselben Zeit des Vorjahres, ... im Vergleich zu der großen Ausgabezeit von ... ein Weniger von 4 258 040 M. ergiebt. Die Kauf- und Anschaffungsgeschäfte (Schlußscheinstempel) weisen einen Betrag von 8 535 443 M. nach, was gegen die gleiche Zeit von 1890 ein Weniger von 1 796 645 M. und gegen die Nachweise von 1889 ein solches von 2 355 601 M. ergiebt.

Am 30. Januar waren es 75 Jahre, daß das erste Dampfschiff den Rhein befuhr. Dasselbe kam von London stromaufwärts bis Mannheim. Das erste Dampfschiff der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft war „Joseph Müller", das erst vor wenigen Jahren außer Dienst gestellt wurde. (Köln. Vztg.)

Der Herr Steuerrath und Königliche Ober-Steuer-Inspektor Großjohann ist gestern Mittag nach kurzer Krankheit gestorben. Die Schiffe und die Landebrücken haben die Trauerflagge gezogen.

† Wie bekannt, hat das letzte Hochwasser den neuen Damm auf der linken Rheinseite oberhalb der Brücke zerstört, besonders die gepflasterte Böschung eingerissen. Nun ist großer Streit und Prozeß darum, wer den Schaden zu tragen hat, die Stadt Düsseldorf oder der Unternehmer. Gestern Nachmittag begaben sich mehrere Richter des Landgerichts, Gerichtsschreiber, Vertreter der Stadt, der Unternehmer und viele Sachverständige an Ort und Stelle, um den Schaden, den Damm und die vom Staat gebaute unversehrt gebliebene Strecke zu besichtigen. Die Besichtigung dauerte ziemlich lange.

† Der Rhein ist noch bis auf 5,08 Centimeter gestiegen, doch ist einstweilen noch kein Hochwasser zu befürchten, da vom Oberrhein Fallen der Nebenflüsse gemeldet wird.

† Heute Mittag fuhren vier junge Herren in einem geliehenen Nachen bei dem hochgehenden Rhein und dem starken Rhein und dem starken Winde bis zur Neustadt. Hier geriethen sie in die starke Strömung und der Nachen schlug um. Die vier Herren kamen für dieses Mal mit einem gründlichen kalten Bade davon.

Die prachtvolle neue Derendorfer Kirche soll, wie verlautet, nach der Fastnacht eingeweiht und in Gebrauch genommen werden. Dieselbe ist bis auf Eindeckung des Thurmhelmes fertig.

† Ein 13 Jahre alter Knabe hat sich am Samstag Morgen aus der Wohnung der in der Wallstraße wohnenden Eltern entfernt und ist bis heute noch nicht zurückgekommen. Demselben scheint ein Unglück zugestoßen zu sein, da kein Grund für seine freiwillige Entfernung vorliegt.

† Ein Dieb schlich am Sonntag Abend in ein Haus an der Kölnerstraße und stahl aus einem straßenwärts gelegenen Zimmer des Unterhauses einen Regenmantel und einen Regenschirm. Hausthüre und Zimmerthüre waren unverschlossen.

† Eine Frau, die mit ihrem Manne in Unfrieden lebt und wiederholt sich von diesem getrennt hatte, wollte gestern nach einem abermaligen Streite ihrem Leben ein Ende machen und lief an der Golzheimer Insel in den Rhein. Ihr schon erwachsener Sohn war ihr nachgeeilt und hinderte sie an der Ausführung ihres Vorhabens.

† In Polizeigewahrsam logirten letzte Nacht elf Obdachlose, 9 Bettler und 2 Frauenzimmer.

Kunst und Wissenschaft.

Der Egyptologe Prof. Brugsch-Pascha tritt nach der „N. A. Z." demnächst eine Forschungsreise in die libysche Wüste an, von der er sich eine reiche Ausbeute an Papyrusrollen verspricht. Von seiner letzten Reise hat er 3000 Stück heimgebracht.

Hamburg, 1. Febr. Das hiesige Literarische Vermittlungs-Bureau setzt einen Ehrenpreis von 2000 M. für die beste dramatische Arbeit aus. Kann dieser Preis keiner der eingesandten Arbeiten zuerkannt werden, so fallen auf die relativ beste 1000 M., während die übrigen 1000 M. für den besten humoristischen Roman gezahlt, oder auf fünf Arbeiten kleineren Umfangs vertheilt werden. Das Preisrichteramt bilden die Herren Friedrich v. Bodenstedt, General-Intendant Bronsart v. Schellendorf, Heinrich Bulthaupt, Intendant Emil Claar, Adolf L'Arronge, Siegmund Lautenburg, Theodor Lebrun, Gustav Maurice, Prof. Dr. Weiße und Dr. Willibald Wulff. Die Manuskripte müssen bis zum 1. Juni d. J. an den Geschäftsleiter des Bureaus, Georg Müller, Colonnaden 54, eingesandt werden.

Reichsgerichtsentscheidungen.

Der Absender einer von ihm in einen Briefkasten gesteckten Postkarte, welcher dieselbe aus der Sammeltasche des mit der Leerung des Kastens beschäftigten Postbediensteten gegen den Willen desselben wegnimmt und zerreißt, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 13. November 1891, wegen Beiseiteschaffung eines in amtlicher Aufbewahrung befindlichen Gegenstandes aus § 133 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Die Blätter der Oleander sollen ein wirksames Mittel zur Vertreibung der Hausmäuse sein. Man trocknet dieselben und zerstößt sie alsdann zu Pulver. Letzteres wird mit trockenem Brode vermischt und in die Mauslöcher gestreut. Die Mäuse scheuen den Geruch dieser Blätter und verlassen ihre Schlupfwinkel.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 1. Febr. Auf ein zwar wirksames, aber recht bedenkliches Mittel, sich Kundschaft zu verschaffen und besonders die Dienstmädchen der Nachbarschaft dauernd an „sein Haus" zu fesseln, ist ein Kolonialwaaren-Händler im Norden der Stadt verfallen. Er hat zum Makulaturpreise eine Anzahl Schauerromane aufgekauft, deren einzelne Bogen er zum Einpacken seiner Waaren benutzt, und zwar derart, daß die kaufende, lesebegierige Köchinnen nach und nach in den Besitz des ganzen „Werkes" gelangt. Es spielen sich in Folge dessen in dem Laden recht absonderliche Szenen ab. „Bitte, Herr N., een Landbrot injewickelt in den Sohn des Verfluchten, Nummer vier . . . Ach, is dat reizend!" — „Een Pfund Kaffee, Herr N., aber machen Se mich 'ne Düte von Fluch des Geblendeten, dritter Bogen." — „Hier, Fräulein Linchen, zwei Pfund Seife", wendet sich der Kaufmann an eine dritte Holde. „Ich bitte, die Einpackung zu beachten, sie enthält die wundervolle Geschichte der Marmorbraut. Die Fortsetzung erhalten Sie beim nächsten Einkauf. Fritz", wendet er sich an den Kommis, „notiren Sie Fräulein Lottchen für die Marmorbraut. Bogen zwei." — „Ach, Herr N.", bittet ein anderes Mädchen, „können Sie mich den Schinderhannes nicht noch einmal geben, unser Nero hat ihm uffjefressen." — „Aufgefressen, wie ist das möglich?" — „Ja, Madame hatte den Werth von dem Papier nicht erkannt und Fleischreste für den Nero darin injepackt. Da hat Nero in seiner Gier mit den Fleischresten auch den Schinderhannes uffjefressen. Et is jammervoll!" — Der Kaufmann ist bis jetzt mit dem Erfolg seiner Spekulation zufrieden, dagegen soll in den Kreisen der Herrschaften eine starke Gährung eingetreten sein.

* Berlin, 1. Febr. Spurlos verschwunden ist seit einigen Tagen die achtzehnjährige Tochter eines in der Luisenstadt wohnenden Beamten. Die junge Dame, welche im vorigen Jahre ihr Lehrerinnenexamen bestanden hat, war im letzten Herbst, um sich zu erholen, zu Verwandten nach Stettin gereist, und hier hatte sie die Bekanntschaft eines englischen Ingenieurs gemacht, mit welchem sie Beziehungen anknüpfte, die jedoch von ihren Angehörigen nicht gebilligt wurden. Allem Anschein nach liegt dem Verschwinden des Mädchens eine Entführung zu Grunde.

* Berlin, 1. Febr. Am Freitag Abend kehrte in einem Gasthofe am Weidenweg ein Pärchen ein, das sich als „Sergeant Eder und Frau aus Frankfurt a. O." in das Fremdenbuch eintrug. Als die Beiden sich bis zum Samstag Mittag nicht mehr blicken ließen, wurde ihr Zimmer geöffnet. Die Eintretenden fanden zu ihrem Entsetzen den Mann todt vor, während die Frau, obgleich schwer verwundet, noch lebte. Sie ward nach dem Krankenhause Friedrichshain gebracht und dort bereits vernommen. Aus ihren Aussagen ergiebt sich Folgendes: Der Sergeant Eder stand nicht in Frankfurt a. O., sondern in Berlin beim zweiten Garde-Regiment z. F. und hatte sich mit der früheren Kellnerin Martha Krause verlobt. Er vernachlässigte seitdem aber derart seinen Dienst, daß ihm eine Bestrafung bevorstand. Ehe diese erfolgte, verließ er aber am Donnerstag Abend die Kaserne, ging zu seiner Braut und blieb bei ihr und begab sich am Freitag mit dem Mädchen nach dem Gasthofe. Die Krause wollte mit ihrem Bräutigam zusammen sterben. Dieser setzte ihr den Revolver auf die Brust und gab Feuer; die Kugel durchschlug den Körper bis an das Rückgrat, wo sie deutlich fühlbar war. Dann schoß sich Eder in die Brust, aber wieder ohne tödtliche Wirkung. Die Krause bat nunmehr: „Bitte, gieb mir doch erst den Rest." Eder schoß jedoch zum zweiten Male auf sich selbst und starb auf der Stelle. Darauf ergriff die Krause die Waffe, gab aber keinen Schuß mehr auf sich ab, sondern klopfte auf den Fußboden, um Hülfe herbeizurufen. Das Klopfen ward indessen nicht gehört, und die Krause ward dann ohnmächtig. Das Geschoß ist bereits aus ihrem Körper entfernt. Die Aerzte glauben, sie retten zu können.

* Man schreibt aus Hamburg vom 31. Januar: Der seit vorgestern beständig an Heftigkeit zunehmende westliche Wind hat das Wasser aus der Elbe so in die Fleets (Kanäle) gedrängt, daß zahlreiche Lagerkeller der an den Fleets und der sogen. kleinen Alster liegenden Geschäftshäuser volllaufen. Die mit dem warmen Wetter eingetretene Schneeschmelze, welche den Wasserstand des Alsterbassins außerdem schon zu einer ungewöhnlichen Höhe gebracht hatte, wirkte mit den durch den Westwind hervorgerufenen Verhältnissen derartig ungünstig zusammen, daß für einige Gebäude der inneren Stadt eine wirkliche Gefahr hervorgerufen wurde, so besonders in einem an der Schleusenbrücke gelegenen Hause des Neuenwalls, in welchem sich ein Weinkeller befindet. Hier wurde durch die von zwei Seiten kommende Strömung das Fundament derartig unterwaschen, daß die Hausmauer ein Loch bekam und die Weinfässer zum Theil fortgetrieben wurden. Gleichzeitig entstand für das ganze Gebäude heftige Gefahr, doch gelang es dann, den Verwüstungen durch das Wasser Einhalt zu gebieten. Man ließ schleunigst zahllose kleine Säcke in Fuhlsbüttel von den im dortigen Zuchthause befindlichen Sträflingen mit Sand füllen und stopfte damit die Oeffnung unaufhörlich. Hiedurch hofft man — wie es bis jetzt scheint, mit Erfolg — das Schlimmste abzuwenden. Der Westwind hält zur Zeit (Abends acht Uhr) freilich immer noch mit gleicher Heftigkeit an und vom Hafen her hört man beständig die bei zunehmendem Hochwasser üblichen Böllerschüsse über die Stadt herübertönen.

* Berlin, 1. Febr. Die Central-Moor-Kommission wird am 11. Februar im Landwirthschafts-Ministerium zusammentreten. Ihr ständiger erster Berichterstatter Prof. Fleischer beginnt auch diesmal mit den Versuchen auf den bremischen Mooren; seit er in Berlin wohnt, überläßt er die Arbeiten im Laboratorium der Station seinem Nachfolger Dr. Tacke. Daneben berichtet dann noch Dr. Salfeld (Lingen) über die Versuche im Emsgebiet. Es folgen noch Berichte über die Pläne für die Kultivirung des Kehdinger Moores an der Elbe, Präsident Fastenau und Ober-Regierungsrath Peltzer aus Hannover; die Provinzial-Kolonie am Süd-Nord-Canal, Landesdirektor Frhr. v. Hammerstein und Provinzial-Forstmeister Quaet-Faslem aus Hannover; die Lage der Moorkulturen in der Provinz Westfalen, Dr. jur. Frhr. v. Landsberg-Velen, und die Kolonisation des Marcard-Moors, Ober-Regierungsrath Peltzer.

* Königsberg, 1. Febr. In dem zweiten Halbjahr 1891 sind auf dem hiesigen Ostbahnhofe 14,706 russische Juden angekommen, die von hier, mit Unterstützungen versehen, ihre Reise nach einer neuen Heimath fortsetzten.

* Bingen, 1. Febr. Seit Mittwoch ist der Handelsmann Schiffhof aus Sponsheim verschwunden. Er hatte an diesem Tage hier Geschäfte besorgt. Am andern Morgen fand man seinen Stock und Hut auf der Straße nach Büdesheim. — Bei dem günstigen Wasserstand auf dem Rheine ist die Schifffahrt gegenwärtig äußerst lebhaft. Die größten Schleppschiffe fahren mit voller Last zu Berg.

* Mainz, 1. Febr. Der Dampfer „Moenus" von der Mannheimer Schleppdampfschifffahrts-Gesellschaft warf heute früh bei der Durchfahrt unter der Eisenbahnbrücke seinen aus vier Kähnen bestehenden Anhang wider den zweiten Brückenpfeiler. Zwei der Schiffe wurden erheblich, die beiden andern wenig beschädigt.

* Ludwigshafen, 1. Febr. Im pfälzischen Orte Geethen brach heute in der Wohnung des Steinmetzen Heinrich Denzborn Feuer aus, wobei zwei Knaben Denzborns in den Flammen umkamen.

* Kaiserslautern, 1. Febr. Vier Eisenbahnwerkstätten-Arbeiter, darunter zwei Katholiken, die wegen Beschimpfung der katholischen Kirche (Verspottung des heiligen Rockes in Trier durch Nachahmung einer Prozession) angeklagt waren, wurde heute von der Strafkammer kostenlos freigesprochen, weil die Verspottung in der Werkstätte geschehen war und deshalb der Begriff der Oeffentlichkeit fehle.

* In Kiel ist der schwedische Postdampfer „Diana" Nachts im Hafen gestrandet.

* In Wien wurde vor einigen Tagen ein Mann von der Steuerbehörde über sein Einkommen vernommen. Mit betrübter Miene äußerte er sich, daß er außer Stande sei, überhaupt Steuer zu entrichten, da er seit Monaten seinen zwei Berufszweigen nicht nachgehen könne. „Was? Sie haben sogar zwei Berufszweige und nicht durch einen derselben können Sie sich erhalten?!" wurde er gefragt. „Was sind Sie denn?" Der Betreffende antwortete treuherzig: „Segen's, i bin im Sommer Schwimmmeister und im Winter Lehrer im Schlittschuhlaufen. Im vergangenen Sommer war's so kalt, daß sich Niemand in's Wasser getraut hat und ich keine Schwimmlektionen hab' geben können — jetzt im Winter hab'n wir fast gar kein Eis g'habt und so war's auch mit'n Eislaufen nix. Na, jetzt wissen's mein Malheur!"

* Wien, 1. Febr. Am Samstag wurde der zum Tode verurtheilte Raubmörder Franz Schneider seinem Vertheidiger Dr. Gustav Fried zu einer Unterredung wegen der eventuell zu ergreifenden Rechtsmittel vorgeführt. Der Vertheidiger sagte dem Verurtheilten, daß das Urtheil vorauszusehen war. Schneider bejahte dies mit einem stummen Kopfnicken, erklärte, kein Rechtsmittel ergreifen zu wollen, und bat nur, der Vertheidiger möge für ihn ein Begnadigungsgesuch einbringen. Dr. Fried sagte ihm dies zu, warnte ihn aber davor, sich mit Hoffnungen zu tragen, und empfahl ihm, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß, was immer ihm geschehe, nur die gerechte Vergeltung für seine entsetzlichen Verbrechen sein werde. In dem Bewußtsein der Sühne werde er vielleicht Trost finden. Der Verurtheilte sagte hierauf: „Herr Doktor, das seh' ich schon ein," küßte seinem Vertheidiger die Hand und wurde wieder in seine Zelle abgeführt. — Aus London wird zu diesem sensationellen Prozesse telegraphirt: Mehrere Morgenblätter besprechen den Verlauf und den Ausgang des Mordprozesses Schneider in Wien. Die Times sagen, es mag bezweifelt werden, ob die bisherigen Verbrecher-Annalen ein tragischeres oder entsetzlicheres Verbrechen aufweisen könnten. — „Daily News" schreiben: Wenn jemals Verbrecher alle Ansprüche auf Nachsicht einbüßten, sind es jene Elenden, welche junge Dienstmädchen wegen ihrer Kleidungsstücke ermordeten. Ein gemeineres, grausameres und gräßlicheres Verbrechen ist uns niemals vorgekommen.

* Innsbruck, 31. Jan. In hiesigen Touristenkreisen wird eine Fernsprechanlage von einem der beliebtesten Aussichtspunkte der Umgebung Innsbrucks, dem 2214 Mtr. hohen Patscherkofl nach Innsbruck geplant mit den Stationen Franz Josefs-Schutzhaus, Heilig-Wasser, Aldrans und Innsbruck. Einen erklecklichen Beitrag hierzu dürfte die Sektion Innsbruck-Wilten des österreichischen Touristenklubs liefern.

* Antwerpen, 1. Febr. Zwei Dampfer, die zur Zeit hier an den Staden liegen und von Brasilien kamen, der deutsche Dampfer „Straßburg" und der englische „Wordsworth" hatten auf der Rückreise mehrere Fälle von gelbem Fieber zu verzeichnen. Die „Straßburg" gab, verschiedene Häfen anlaufend, mehrere Fieberkranke an dortige Hospitäler ab und versenkte einen Todten in See. Da die „Wordsworth" mit noch einem Kranken an Bord in Vlissingen einlief, mußte sie dort eine Beobachtungszeit halten.

* Der Stationsvorsteher der kleinen Haltestelle Godarville, die unweit Charleroi in Belgien liegt, besitzt in seinem Haushalte eine Ziege, welche die Milch für den täglichen Bedarf der Familie liefert. Allein dieses nützliche Hausthier hat die Eigenthümlichkeit, sich nur von der Frau des Stationsvorstehers melken zu lassen. Sobald ein Mann in ihre Nähe kommt, sträubt sie sich und schlägt förmliche Purzelbäume. Eines Morgens war nun die Hausfrau früher als sonst zum Einkaufe ausgegangen, ohne vorher das Frühstück bereitet zu haben. Der Beamte aber, gewohnt, den Kaffee zu bestimmter Stunde zu nehmen, begab sich in den Stall, um die Ziege selbst zu melken. Wie gewöhnlich, schlug das Thier beim Anblick des Mannes wie toll um sich. Doch der kaffeedurstige und erfindungsreiche Stationsvorsteher weiß sich zu helfen. Er eilt in's Zimmer zurück, zieht rasch ein Kleid seiner Frau an, setzt deren Nachthaube auf und erscheint in dieser Verkleidung vor dem Thiere, das jetzt geduldig still hält, obwohl dem Manne die ungewohnte Arbeit nicht gut von der Hand geht. Er giebt sich indessen dieser Beschäftigung mit solchem Eifer hin, daß er den ankommenden Schnellzug ganz vergißt. Plötzlich ertönt der Pfiff der heranbrausenden Lokomotive. Kopfüber stürzt nun der Beamte auf den Bahnsteig. Es ist ihm natürlich unmöglich, sich der Frauenkleidung zu entledigen! Schon rollen die Wagen in die Halle. In seiner Verzweiflung eilt der Stationsvorsteher in sein Bureau, wirft die Haube ab und erscheint einen Augenblick später mit der rothen Dienstkappe. Der Anblick der seltsamen Gestalt in Frauenkleidern, die rothe Mütze auf dem mit stattlichem Vollbarte geschmückten Haupte rief eine ungeahnte Wirkung hervor. Ein Theil der Reisenden brach in ein lautes Gelächter aus, während Andere riefen: „Ein Wahnsinniger! Sperrt ihn ein! Polizei! Gendarmerie!" Während dieser Zeit stand der unglückselige Mann hülflos vor dem Zuge und wußte nicht, wie ihm geschah. Schließlich kam er wieder zur Besinnung, zog sich in sein Bureau zurück und ließ sich durch den Kassirer beim Expediren des Zuges vertreten. Die vorgesetzte Behörde leitete eine Untersuchung ein, der melkende Stationsvorsteher wird strafweise versetzt werden.

* Zwischen der Kaiserin Elisabeth von Rußland und Friedrich II. bestand, wie bekannt, erbitterte Feindschaft, die bis zum Tode der Kaiserin anhielt. Der König hatte sich über einige Schwächen der etwas pedantischen, aber „zarten" Gefühlen durchaus nicht unzugänglichen Monarchin lustig gemacht und das konnte sie ihm nicht vergeben. War dies doch auch der Grund, weshalb sie sich am Siebenjährigen Kriege betheiligte. Ihr Haß wurde womöglich noch durch Friedrichs Waffenglück erhöht und machte sich selbst in kleinlichen Spötteleien Luft. So ließ sie, als die Russen in Preußen eingerückt waren, in Königsberg Zwölferstücke prägen, auf welchen König Friedrich mit einem langen Judenbarte dargestellt war. Es sollte dies eine Anspielung sein, daß Friedrich die Münze an Juden verpachtet hatte. Später ließ die Kaiserin auf diesem Geldstück ihr eigenes Bild prägen. Dies benutzte der Preußenkönig zu einem neuen Scherz, indem er dieselbe Münze in Berlin, jedoch mit dem Königsberger Münzzeichen versehen und in der Umschrift einige Buchstaben verlesen ließ, so daß der Inhalt, der sich hier nicht wiedergeben läßt, eine arge Beleidigung der Kaiserin ausdrückte. Elisabeth war darüber außer sich. Nach dem Hubertusburger Frieden wurden diese Münzen durch den König zurückgekauft, um eingeschmolzen zu werden. Die wenigen, welche erhalten blieben, gelten als große numismatische Seltenheiten.

* Marseille, 31. Jan. Auf dem Mittelmeer herrschen die ganze Woche hindurch schreckliche Stürme. Der Dampfer Languedoc der Compagnie Transports Maritimes war von Algier nach Marseille, welche Fahrt er in 30 Stunden auszuführen pflegt, fünf Tage und fünf Nächte unterwegs, trotzdem das Schiff in jeder Beziehung in bestem Zustande sich befindet. Nach den Erzählungen der Reisenden war die Schiffsmannschaft entschlossen, in Folge der unsäglichen Strapazen den Dampfer seinem Schicksale zu überlassen und lieber mit ihm unterzugehen, als eine weitere Nacht durchzuarbeiten, wenn Marseille heute nicht erreicht würde.

* Wie ein Lehrling vor hundert Jahren gehalten wurde, das beleuchtet das „Leipz. Tagebl." durch folgende Mittheilung. Im September des Jahres 1787 trat der als Mensch und Geschäftsmann heute noch unvergessene Buchhändler Friedrich Perthes, 15 Jahre alt, beim Buchhändler Adam Friedr. Böhme in Leipzig als Lehrling ein. Der Prinzipal wohnte in der Nikolaistraße, wo Perthes und sein Kollege Rabenhorst auch Wohnung und Kost erhielten und in einer Bodenkammer, vier Stock hoch, kampiren mußten. In der Ecke dieser Kammer stand ein kleines Windöfchen, zu dessen Heizung im Winter die Lehrburschen, wie es damals hieß, jeden Abend drei Stückchen Holz erhielten. Des Morgens um 6 Uhr empfing Jeder eine Tasse Thee und jeden Sonntag im Voraus für die kommende Woche sieben Stücke Zucker und sieben Dreier zu Semmeln. Nachmittags von 1 bis 8 Uhr gab es nichts. Die Lehrlinge — Rabenhorst war schon vier Jahre im Hause — wurden von den Kindern des Prinzipals, dem Dienstmädchen und den Markthelfern mit „Er" angeredet. Die Lehrlinge hatten den Tisch zu decken, die Schuhschnallen des Prinzipals zu putzen, den Kaffee für diesen in's Gewölbe zu tragen und wohl auch die Kinder zu beaufsichtigen. Nach sechs Jahren wurde Perthes feierlich seiner Lehrzeit enthoben. Bei einem festlichen Mittagessen rief der Prinzipal nach der Suppe „den Ausgelernten" zu sich heran, gab ihm eine kleine Ohrfeige, überreichte ihm mit der anderen Hand einen Degen und sagte: „Hiermit ernenne ich Sie vom Lehrburschen zum Buchhandlungsdiener." Nunmehr gehörte er „dem Herrenstande" an.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Der Aufsichtsrath der Hypothekenbank in Hamburg hat die Dividende für 1891 auf 8% festgesetzt. Die Generalversammlung findet am 27. Februar in Hamburg statt.

Der Verwaltungsrath der Norddeutschen Bank in Hamburg hat auf Antrag der Direction beschlossen, der auf den 2. März einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 4½% vorzuschlagen.

* Die Sperre auf dem Berliner Zentral-Viehhofe konnte leider noch nicht aufgehoben werden.

Neuß, 1. Febr. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 22,—, 2. Qual. M. 21,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 21,—, 2. Qual. M. 19,50, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 14,50, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 8,50 (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 60,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 62,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 128,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. — 6.

Köln, 1. Febr. (Fruchtmarkt.) Weizen 21,—, Roggen —,—, Gerste —,—, Hafer 14,— Mk. Zufuhr 5 Sack Weizen und 76 Sack Hafer.

Stettin, 2. Febr. (Fruchtbörse.) Weizen April-Mai 208,50, Mai-Juni 209,50 M. Roggen April-Mai 206,00, Mai-Juni 204,50 M., Rüböl April-Mai 55,00, Sept.-Oct. 54,70 M., Spiritus 50er vorr. 00,00, 70er vorr. 45,00, April-Mai 45,88, Aug.-Sept. 46,60 M., Hafer vorr. 150—158, Petroleum vorr. 11,00 M.

Breslau, 2. Febr. (Fruchtbörse.) Spiritus 50er Febr. 63,30, 70er Febr. 43,80, April-Mai 44,80, Juli-Aug. 00,00 M., Roggen Febr. 220,00, April-Mai 212,00 Mai-Juni 00,00 M., Rüböl Febr. 57,50, April-Mai 00,00 M. Zink umsatzlos.

Antwerpen, 2. Febr. Petroleum unverändert, vorr. 16, Febr. 15¾, März 15⅞, Sept.-Dez. 15¾ Frcs. Getreide: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais flau. Deutscher La Plata-Kammzug ruhig (Vertrag B), April 4,25, Sept. 4,40.

(Patent-Anmeldungen.) A. Reinecken in Düsseldorf auf ein Klärgefäß. C. Rob. Türck in Remscheid auf eine Weckeruhr mit Vorrichtung zum Rechts- und Linksdrehen des Weckerzeigers. — (Patent-Ertheilung.) An J. Schiffers in Düsseldorf auf eine leicht lösliche Schnalle.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 1. Febr. Bodensee. Vorm. 3,09, gef. 0,04 m.

Maxau (bair.), 2. Febr., 11 Uhr Vormittags 4,50, gefallen 0,08 m.

Mannheim, 2. Febr., 12 Uhr Mittags 5,38, gestiegen 0,07 m.

Frankfurt, 1. Febr. Main. Mittags 2,16, gestiegen 0,30 m.

Mainz, 2. Febr. Rhein. 12 Uhr Mittags 3,12, gestiegen 0,32 m.

Caub, 2. Febr. Rhein. 7 Uhr Morgens 4,05, gest. 0,41 m.

Coblenz, 2. Febr. Rhein. 6 Uhr Morgens 4,72, gestiegen 0,40 m.

Trier, 2. Febr. Mosel. 12 Uhr Mittags 2,90, gefallen 0,00 m.

Köln, 2. Febr. Rhein. 11 Uhr Morgens 5,00, gestiegen 0,29.

Ruhrort, 2. Febr. Rhein. 8 Uhr Morgens 5,20, gestiegen 0,29 m.

Vereins-Anzeiger.

Mittwoch.

Männer-Gesangverein „Concordia": Abends 9 Uhr Probe. Vereinslokal: Restauration Wwe. Engels, Schadowstr.
Männer-Gesangverein „Gutenberg": Abends 9 Uhr Versammlung. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.
Männer-Gesangverein „Cäcilia": Abends 9 Uhr Probe. Vereinslokal: Peter Sonnen, Kölnerstraße.
Buchdrucker-Stenogr.-Verein „Gabelsberger": Abends 9 Uhr Uebungsabend. Vereinslokal: Restauration Scherpenbach, Königsallee.

Hierzu eine Extra-Beilage, enthaltend den in den drei Probe-Nummern abgedruckten Theil des Romans „Truggold".

Stellen-Gesuche werden mit 5 Pfg. pro Zeile berechnet.

Annoncen-Annahme bis 6 Uhr Abends.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Mittwoch, den 3. Februar 1892.

Zum Benefiz für Fräulein G. Matuschka.

Der jüngste Lieutenant.

Posse in 4 Akten von G. Jacobson.

Regie: Franz de Paula. Dirigent: Max Schuster.

Anfang 7 Uhr. **Opern-Preise.** Ende 10 Uhr.

Donnerstag, den 4. Februar 1892.

Neu! Zum 19. Male. Neu

Mit vollständig neuer Ausstattung!

Die Puppenfee.

Pantomimisches Ballet-Divertissement in 1 Aufzug von J. Haßreiter und F. Gaul. Musik von J. Bayer.

In Scene gesetzt von Dora Hochthausen. Dirigent: Max Schuster.

Hierauf: **Der Veilchenfresser.**

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Restauration Erberich,

26 Kölnerstraße 26,

empfiehlt außer seinen **vorzüglichen Bieren**

reine Weine

aus der Kellerei des Herrn Carl Falkenstein, Weingutsbesitzer in Bingen.

Weisswein. ½ Liter von 20 Pfg. an und höher.

Rothwein. ½ Liter von 30 Pfg. an und höher.

Weinverkauf außer dem Hause. 3

Mittagstisch von 60 Pfg. an. – Warme Krüstchen 30 Pfg.

Vertreter: W. Tutt.

Schirm-Fabrik

von

Gust. Denker,

verl. Klosterstr. 70b, an der Oststr.,

empfiehlt große Auswahl solid und dauerhaft gearbeiteter

Regen- und Sonnenschirme

(nur eigenes Fabrikat), in eleganter Ausstattung, sowie großes Lager in

Hüten, Mützen und Cravatten

zu den billigsten Preisen.

Cylinder kauf- u. leihweise.

Reparaturen sofort, neue Bezüge, wobei der betreffende Schirm wie neu hergerichtet wird, auf Wunsch innerhalb einer Stunde 107

Für Brautleute!

Bitte auf die Haus-Nr. zu achten! — Unter Garantie!

Einen gediegenen Haushalt in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

erhält man im Möbel-Magazin von

Theodor Böckem,

Schreinermeister,

Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.

Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 29

Corsetten

u. sämmtliche Winterwaaren

gebe zu **jedem annehmbaren Gebot,** um des Neubaues wegen und vorübergehenden Umzuges nach **Neustraße 18** das Lager zu räumen.

Sämmtliche Fastnachts-Artikel

wegen Aufgabe sehr billig:

Breite Goldlitze Meter **4** Pfg., **Atlas** (alle Farben) Meter **60** Pfg., **breiter Satin** Meter **55** Pfg., **farbige Nessel** Meter **35** Pfg., **farbiger Sammet** Meter **90** Pfg.

H. Menne,

Communikationsstraße Nr. 5. 40

Bestell-Zettel.

Ich bestelle hierdurch für den **Monat Februar** die **täglich Morgens** erscheinende **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** nebst der **Sonntags-Gratis-beilage „Illustrirte Familien-Zeitung".**

Abonnementsbetrag: **50 Pfg.** pro Monat.

Name: ....

Wohnung: ....

Es wird freundlichst gebeten, den Namen und die Wohnung deutlich zu schreiben.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

wurden hoch erfreut

Hugo Eiteljörge und Frau,

Marie, geb. Backeshoff.

Düsseldorf, 2. Febr. 1892.

Kartoffeln!

Verkaufe von heute ab **dicke weiße Kartoffeln** in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger. 8

Carl Halbach sen. Nachf.,

vormals Wittwe Kennefeld,

Burgplatz 12.

Waaren-Credithaus. Ausstattungsgeschäft.

H. A. Frank.

31 Casernenstr. 31 erste Etage, Ecke Benrathstr.

Mein Waarenhaus bietet ganz enorme Auswahl in **Herren-, Damen-** und **Kinder-Confection, Manufacturwaaren** jeder Art, **Möbel,** polirt und lackirt, **Betten, Herden,** Uhren etc. etc.

und stelle ich die Preise auf Abzahlung mindestens ebenso billig wie andere Geschäfte gegen Baar.

Specialität: „Lieferung completter Ausstattungen"! 28

Bequemste Abzahlung! Billigste Preise! **31 Casernenstr. 31** **Bequemste Abzahlung!** Größte Auswahl!

Die Buchdruckerei

von

Bleifuss & Co.

Verlag der

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"

29 Klosterstrasse 29

empfiehlt sich

in allen vorkommenden Druckarbeiten

bei billigster Berechnung.

Königsallee 34 (Ecke der Grünstrasse)

Panorama international

Sonntag, 31. Januar u. folgende Tage:

Trier

mit d. Ausstellung d. hl. Rockes

Eintritt 30 Pfg. Kinder unter 12 Jahren 20 Pfg. 54

Markthalle, Stand Nr. 4[...]

vom Markt aus

rechts, 1. Stand recht[...]

Da

ist die billigste und beste Bezugsquelle für sämmtliche[...]

Schweinefleisch und Wurstwaare[...]

Es wird nur hier in der Schlachthalle geschlachtetes [...] untersuchtes Fleisch verkauft.

B. Angermund. 27

Fleißige Abonnenten-Sammler

gesucht. Näh. in der Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Ein Krankenpfleger mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, sucht Stelle, auch als Diener zu einzelnem Herrn. Offerten unter B A 8 an die Exped. d. Zeitung.

Unverheiratheter 101

anständiger, junger Mann sucht Beschäftigung, gleichviel welcher Art. Näh. Düsselthalerstr. 29, 1. Et.

Ein junger Mann wünscht Unterricht im 114

Geigenspiel

zu nehmen. Näheres Gerresheimerstr. 91.

Kostümnäherin

sucht noch einige Kunden in und außer dem Hause. 43

Näh. Klosterstr. 96a, 3. Etg.

Eine geübte Büglerin empfiehlt sich im Bügeln in und außer dem Hause. Daselbst sucht eine propere Frau Aufwartestelle.

112 Weberstraße 4, 2. Etage.

Eine junge unabhängige Frau sucht Stelle als

Haushälterin

oder am **Buffet.** Offerten unter E F 86 an die Expedition dieser Zeitung.

Haushälterin.

Junge Wittwe, aus guter Familie, sucht Stelle zur selbstständigen Führung eines kleinen bürgerlichen Haushalts, bei einzelnem Herrn oder Wittwer, wenn auch mit Kindern. Offerten unter J K 103 an die Expedition dieser Zeitung.

Eine Frau sucht Kunden im

Waschen und Bügeln

in und außer dem Hause. 102

Kölnerstraße 260, 2. Etage.

Eine junge, propere Frau sucht

Herrenwäsche

zu übernehmen. 105

Näh. Fürstenwall 129, 2. Et.

Dienstboten

jeder Art mit guten Zeugn. erhalten Herrschaften zu jeder Zeit. 8

Büreau Germania, Flingerstr. 66.

Größtes Büreau Düsseldorfs.

Männliches Personal gebührenfrei.

Tüchtige Schneiderin

sucht noch einige Kunden in und außer dem Hause. 117

Hunsrückenstraße 6, 1. Etage.

Welcher Ehrendenkende hilft einem besseren, jungen Mädchen, welches sich angenehm in bedr. Lage befindet, mit 15—20 M. Rückgabe wenn erwünscht bald. Offerten u. A B 118 an die Exp. dieser Zeit.

Ein sehr schöner Kinderwagen

billig zu verkaufen. 109

Bahnstraße 66.

Tafelherde und gebrauchte Oefen

billig zu verkaufen. 119

Hafenstraße 7.

Schöner junger Terrier,

Hündin, weiß mit schwarzen Flecken, zu verkaufen. 116

Ackerstraße 190, Flingern.

Ein Antikschrank zu verkaufen oder gegen einen Ladenschrank zu vertauschen. Bilkerallee 95. 17

Wegen Abreise

an einen oder zwei Herren ein

hübsch möbl. Zimmer

mit oder ohne Frühstück zu verm.

101 Fürstenwall 128, 2. Etg.

Eine alleinstehende Wittwe sucht eine schöne Mansarde. Off. u. C B 88 an die Exped. d. Ztg.

Wohnungs-Gesuch.

2 Zimmer mit Mansarde zu miethen gesucht. Offerten unter K L 18 an die Exped. d. Zeitung.

Ein junger Mann

sucht sich an einem möblirten Zimmer, event. mit Kost, in der Nähe der Grabenstraße, zu betheiligen.

Auch wird im selbigen Hause ein helles Mansardenzimmer gewünscht. Offerten unter F K 29 an die Expedition dieser Zeitung.

Restauration

„Zur Stadt Würzburg"

von **Jos. Weber,** Breitestraße,

empfiehlt einem verehrl. Publikum pikfeine Biere, hell und dunkel, aus der Düsseldorfer Aktienbierbrauerei. Gute Küche, Mittag- und Abendessen, sowie reichhaltige Tagesplatte. Gesellschaftszimmer für einige Tage in der Woche noch frei. 5

Altes Gold und Silber

kauft zum höchsten Werthe 110

O. Mittrup, Klosterstraße 56.

Bastionsstrasse 33

Sämmtliche

Colonialwaaren,

sowie diverse Sorten

hochfeiner Kartoffeln, alle frische und eingemachte Gemüse

empfiehlt in bester Güte und zu den billigsten Preisen die Handlung von 70

Peter Marx,

33 Bastionsstraße 33.

Englisch.

Junger Mann wünscht Unterricht in der englischen Sprache. Off. mit Preisang. u. A B 101 an die Exp.

Wohnung

von 3 Räumen im östlichen Stadttheil gesucht. Offerten mit Preisangabe unter E F 142 an die Exp. dieser Zeitung erbeten. 42

Ein einfach möblirtes

Parterre-Zimmer

billig zu vermiethen. 102

Wehrhahn 43, Hof rechts.

Näherin oder Ladenfräulein findet angenehme

Schlafstelle.

Bolkerstraße 27, 1. Etage, Eingang Kapuzinergasse. 105

Ordentliche Leute erhalten

Kost und Logis.

115 Ackerstraße 190, Flingern.

Regenschirm [...] stehen geblieben. Gegen hohe Belohnung abzugeb. in der Exp. d. Ztg.

Filial-Expeditionen

der

Düsseldorfer Bürger-Zeitun[g]

sind errichtet in **Düsseldorf** bei:

Mühlensiepen, Cigarren- und Weinhandlung, **Gra[f-]bergerstraße 9,**

Wieschermann, Cigarrenhandlung, **Kölnerstr. 49,**

Peter Brings, Colonialwaarenhdlg., **Kölnerstr. 2[...]** Ecke Josephstraße,

B. Wendel, Spezereihandlung, **Duisburgerstr. 7,**

Sahm, Colonial- u. Materialwhdlg., **Friedrichstraße** Ecke Fürstenwallstr. und Kirchplatz,

Wilh. Brückner, Spezereihandlung, **Lindenstraße [...]**

Peter Marx, Spezereihandlung, **Bastionsstraße,**

Peter Christens, Spezereihdlg., **Düsselthalerstra[ße]**

In Grafenberg:

Theodor Busch, Colonialwaarenhdlg., **Grafenbe[rger] Chaussee 300.**

In Neuß:

Carl Knapp, Oberstraße.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 2[9]

Naturreine Weine,

eigenes Wachsthum, empfiehlt

J. G. Gietz,

Weingutsbesitzer, 11

Johannisberg (Rheingau).

Preiskourant gratis u. frco.

H. Bollig[...]

Gerichtstaxator

und

Auctionator

Düsseldorf,

Kreuzstraße 10.

Altes

Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft

O. Mittrup, Klosterstraße 56.

Theod. Ahlbäumer,

Tapezierer und Polsterer,

Karlsstrasse 98,

empfiehlt sich in allen in seinem Fache 11 vorkommenden Arbeiten.

Reellste Bedienung.

Pritsche[...]

per Dutzend 55 Pf[g.]

empfiehlt

Robert Ba[...]

Bahn- und O[...]straßen-[...]

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.